

Wir in Freilingen

„2019“



der etwas andere

Jahresrückblick

Freilinger An- uns Aussichten



In diesem Jahr erscheint zum 8. Mal der Freilinger Jahresrückblick. Und wieder können wir viele wunderbare Fotos von unserem Dorfleben präsentieren. Daher zunächst ein herzliches Dankeschön an unsere emsigen Bildreporter: Dirk Lohmann, Erwin Mungen, Rolf Dülsner und Günter Schröder. Uve Schüler hat ebenfalls einige sehr sehenswerte Fotos zur Druckausgabe beige-steuert (li. die unteren 6 Bilder).

Aber auch die zahlreichen Berichte zeigen, wie viele tolle Aktionen in diesem Jahr in Freilingen stattgefunden haben. All dies ist nur möglich, weil die Vereine und ehrenamtlich Engagierten wieder

einmal einen großen Einsatz für unser Dorf gezeigt haben. Dafür möchten wir uns ebenfalls ganz herzlich bedanken.

Ein Schwerpunkt liegt in diesem Jahr auf den Gesprächen, die wir mit verschiedenen Freilingern geführt haben. Dies zeigt, dass es viele verschiedene Persönlichkeiten in unserem Dorf gibt, die etwas Interessantes zu berichten haben, auch wenn man es auf den ersten Blick nicht unbedingt vermutet.

Wir sehen es neben der aktuellen Berichterstattung als eine unserer wesentlichen Aufgaben an, dass diese großartigen Geschichten erzählt und nicht vergessen werden. Dazu haben wir im übrigen An-

fang des Jahres unser Archiv eingerichtet, das hoffentlich in den nächsten Monaten vor allem auch mit alten Fotos gefüllt wird.

Dass dies und die zahlreichen anderen Angebote in Freilingen auch außerhalb unserer Ortschaft auf großes Interesse stoßen, zeigen die Besucherzahlen. In diesem Jahr haben wir beachtliche 50.000 Zugriffe auf die verschiedenen Berichte und Veröffentlichungen der Internetseite. Für alle, die keinen Internetzugang haben, besteht mit diesem Rückblick die Möglichkeit, sich einen Eindruck von unserer Arbeit und den Ereignissen in Freilingen zu verschaffen.

Wir wünschen allen Lesern dieses Rückblicks viel Spaß und Freude!

Inhalt

Führungswechsel - Verabschiedung von Siegfried Bonzelet	4
Spitzenkoch - Im Gespräch mit Manuel Sanz	8
Karneval - Piraten, Westfalen und andere Eroberer	13
„Frexit“ - Freie Gemeinde Freilingen	19
Kirmesfahne -Dorfverein spendiert neue Fahne	24
Kirmes- Alles, außer gewöhnlich	26
Streuobstwiese - Pflanzaktion des Feriendorfs	34
Wanderung - Die Pflanzenwelt des Weilerbachtals	35
Dorftafeln - Projekt erfolgreich abgeschlossen	38
Kinderfest - „Geglückte Unfallrettung“	40
Eifel Hero Triathlon	44
Seefest	48
Der Blechbaron - Im Gespräch mit Lukas Hellenthal	50
Kunst im Garten	52
100. Geburtstag - Im Gespräch mit Helene Roznowicz	56
Seniorenfahrt	61
Freilinger Schätze - Im Gespräch mit Eva Göbel	64
„TV-Auftritt“	68
„Fit in erster Hilfe“	72
Vereinsförderung	74
St-Martin	75



Simone Böhm
Ortsvorsteherin



Simon Hellenthal
Freier Mitarbeiter



Mario Maur
Freier Mitarbeiter

Führungswechsel

Ein Generationenwechsel fand am Freitag, 4. Januar 2019 auf der Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Freilingen statt: nach fast 25 Jahren an der Spitze der Freiwilligen Feuerwehr wurde Siegfried Bonzelet offiziell als Löschgruppenführer verabschiedet und für seine langjährigen Dienste geehrt. Zum neuen „Feuerwehrchef“ wurde der erst 27 Jahre alte Johannes Hilgers ernannt.

Siegfried Bonzelet als Löschgruppenführer der Feuerwehr Freilingen verabschiedet



„Ich bin ein klein wenig nervös“, meinte der sonst bei öffentlichen Auftritten so souverän wirkende Siegfried Bonzelet zu Beginn der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Löschgruppe Freilingen. Schließlich sei dies seine letzte Versammlung als Löschgruppenführer, weshalb sich mit dem Gemeindebrandinspektor Alfred Reintges, dem ehemaligen Leiter der Feuerwehr, Willi Heck und der stellvertretenden Bürgermeisterin auch hoher Besuch zur offiziellen

„Stabübergabe“ eingefunden hätten. Dementsprechend wurde er nach den förmlichen Programmpunkten beim Tagesordnungspunkt „Verabschiedung“ auch leicht sentimental.

„25 Jahre sind eine lange Zeit, wenn man sie vor sich hat. Im Rückblick sind sie vergangen wie im Flug. Wo ist die Zeit geblieben?“ meinte er gerührt. „Jetzt ist es Zeit für einen Wechsel an der Spitze. Dies möchte ich nutzen, um Danke zu sagen“. In seiner anschließenden umfassenden Dankesrede ging er auch auf die Bedeutung der Partnerinnen der Feuerwehrkameraden ein,

die durch ihr Mitwirken und das „Rückenfreihalten“ diese ehrenamtliche Arbeit erst ermöglichten. Dies gelte besonders für seine Frau Almut, die jahrelang vor allem für die Organisation des Kinderfestes mitverantwortlich gewesen sei und die, für ihn überraschend auch zu seiner Verabschiedung gekommen war (Kommentar eines Kameraden: „Almut ist in erster Linie gekommen, um sicher zu gehen, dass er das Amt auch tatsächlich abgibt“).

„Die schönste Zeit war rückblickend sicherlich die Bauphase des Feuerwehrgerätehauses. Die gezeigte Kameradschaft und die Einsatzbereitschaft waren unbeschreiblich“, führte der scheidende Feuerwehrchef aus. Auch die Unterstützung durch die Gemeindeverwaltung sei damals hervorragend gewesen. Der Bürgermeister, über dessen Besuch er sich heute Abend auch gefreut hätte, habe damals mehrfach die Baustelle besichtigt und die guten Fortschritte und den hohen Einsatz der Feuerwehr gelobt. Für das große Engagement der Helfer sprächen auch die seinerzeit geleisteten rund 3.500 Stunden Ehrenamtsarbeit. „Das hat damals richtig viel Spaß gemacht!“.

Am Ende bedankte er sich noch bei seinem Nachfolger Johannes Hilgers, der im in den letzten 3 Jahren schon einiges an Arbeit abgenommen hätte und wünschte ihm alles Gute für seine künftige Aufgabe als Löschgruppenführer.

Gemeindeführer Alfred Reintges führte in seiner folgenden Ansprache aus, dass man mit Siegfried Bonzelet einen regelrechten Feuerwehr-Dino verabschiede, da er mit seinen 57 Jahren der dienstälteste Löschgruppenführer in der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde Blankenheim sei. Er bedankte sich für die gute Zusammenarbeit, auch wenn diese zum Teil unter Zeitdruck gestanden hätte, da Siegfried es bekanntermaßen immer ganz eilig hätte.



Die Dankesworte der Löschgruppe Freilingen übernahm im Anschluss Markus Böhm für Johannes Hilgers. „Als Siggis Löschgruppenführer geworden ist, war ich drei Jahre alt. Da kann einer der älteren Feuerwehrkameraden eher etwas zu seiner Zeit als Löschgruppenführer sagen“, so der designierte „Juniorchef“.

In unterhaltsamer Weise trug Markus vor, wie Siggis Werdegang in der Feuerwehr aussah. Mit 22 Jahren sei er 1983 in die Feuerwehr eingetreten und befände sich inzwischen im 37. aktiven Dienstjahr. Nach dem etwas unerwarteten und plötzlichen Austritt von Leo Hohn aus der Freiwilligen Feuerwehr habe Siggis am 15. Januar 1995 den Posten des Löschgruppenführers übernommen. Das besondere sei damals gewesen, dass er zuerst den obersten Gruppenführerlehrgang absolviert habe, bevor er nach und nach an den einfacheren Lehrgängen als Atemschutzträger, Maschinist, Sprechfunker und Gefahrstoffexperte teilgenommen habe. „Ein eher unorthodoxes Vorgehen in der Feuerwehrausbildung, aber so ist Siggis eben“, so der Kommentar von Markus. Nach weiteren Lehrgängen wurde Siggis 2010 dann schließlich zum Hauptbrandmeister befördert.

Höhepunkte seiner Feuerwehrkarriere waren zum einen die Auszeichnung mit dem Feuerwehr-Ehrenzeichen in Gold des Landes NRW für 35-jährige Mitgliedschaft in der Feuerwehr im vergangenen Jahr und zum anderen natürlich die Verleihung der Verdienstmedaille des Kreisfeuerwehrverbandes Euskirchen e.V. auf dem Gemeindefeuerwehrtag am 09.06.2012 in Reetz. Diese Auszeichnung bekommen jährlich maximal zwei Kameraden auf besonderen Vorschlag und Entschei-

dung des Vorstandes des Kreisverbandes verliehen.

„Siggis wusste im Vorfeld natürlich nichts von der angedachten Auszeichnung, weshalb der damalige Wehrleiter Willi Heck entsprechend nervös war, ob Siggis überhaupt (pünktlich) nach Reetz kommen würde, da er ja bekanntermaßen immer noch irgendeine Samstagbaustelle abzuschließen hat“, beschrieb Markus die damalige Aufregung. Letztlich sei er aber doch noch erschienen, so dass ihn zu seiner Überraschung die Verdienstmedaille überreicht werden konnte, nicht zuletzt auch wegen seiner Verdienste beim Bau des Feuerwehrgerätehauses.

„Nach dem tragischen Verlust des alten Holzgebäudes durch einen verheerenden Brand in der Karfreitagsnacht am 6. April 2007 stand die Freilinger Feuerwehrfamilie ohne Domizil da. In einer rekordverdächtigen Bauzeit von rund 1 1/2 Jahren vom Herbst 2008 bis Sommer 2010 wurde für die Wehr ein neues Zuhause aus dem Boden gestampft. Fast sämtliche handwerklichen Leistungen wurden mit sog. Muskelhypothek erbracht. Hierbei kam natürlich die eigentliche Stärke von Siggis zum Tragen: er ist nunmal das im Dorf bekannteste Multitalent in Sachen Handwerk. Und bei den wenigen Dingen, an die er sich nicht drangibt, kennt er zumindest jemanden, der es kann und der wird dann eben verpflichtet“, führte Markus weiter aus.

„Man kann mit Fug und Recht sagen, dass es ohne Siggis das Feuerwehrhaus so nicht geben würde. Er war Organisator, Motivator und Antreiber der Truppe“. Dafür könne man sich nur bedanken, so wie natürlich auch für die Leitung der Löschgruppe über ein Vierteljahr-

hundert. Diesem Dank schloss sich die versammelte Löschgruppe mit einem großen Applaus an.



Einen gesonderten Applaus gab es dann noch für Siggis bessere Hälfte Almut, die ihn jederzeit in seinem umfangreichen Ehrenamt unterstützt und viel gemeinsame Zeit für das Ehrenamt „Freiwillige Feuerwehr“ verzichtet habe.

Abschließend hielt dann noch die Vereinskartellvorsitzende eine kleine „Laudatio“ auf den scheidenden Löschgruppenführer.



Eine Herzensangelegenheit, so könne man den gesamten Einsatz von Siegfried für die Feuerwehr in den vergangenen 25 Jahren, denen er als Löschgruppenführer der Freiwilligen Feuerwehr Freilingen vorgestanden hat, bezeichnen.

Sein Engagement in all den Jahren dieses Ehrenamtes sei geprägt von Einsatzfreude und der ihm eigenen Kreativität, manchmal auch Improvisationsfreude und seiner typischen Spontanität, egal ob bei organisatorischen Dingen, Übungen oder Hilfeinsätzen.

Dies gelte vor allem aber auch für den Neubau des Feuerwehrgerätehauses in den Jahren 2008-2010.



(Offizielle Grundsteinlegung im Jahr 2008 zusammen mit Bürgermeister Rolf Hartmann)

2010 wurde das Gebäude auf dem Kinderfest feierlich eingeweiht. Ein glücklicher Moment, nicht nur für den Löschgruppenführer!

Auch für die Organisation des Kinderfestes, das aus dem Veranstaltungskalender von Freilingen nicht wegzudenken sei und bei dem er insbesondere in der Moderatorenrolle bei der Verlosung den Gästen große Freude bereitet habe, zeichnete er sich jahrelang verantwortlich.



In all den Jahren hat er sich in mehrfacher Hinsicht als Vorbild im Ehrenamt erwiesen. Dies hatte auch Kreisbrandmeister Udo Crespin so gesehen und Siegfried deswegen auch 2012 die Verdienstmedaille des Kreisfeuerwehrverbandes verliehen.

Wie hieß es damals in der Laudatio: „Siegfried Bonzelet hat durch seinen hohen persönlichen Einsatz zu einer erheblichen Verbesserung und Sicherstellung der Gefahrenabwehr in Freilingen, aber auch in der Gemeinde Blankenheim beigetragen“.



Dem kann man noch folgendes hinzufügen: Siegfried Bonzelet hat durch seinen außergewöhnlichen persönlichen Einsatz zu einer ganz erheblichen Verbesserung der Lebensqualität und des gesellschaftlichen Zusammenhaltes in Freilingen beigetragen, sei es als Feuerwehrmann oder als Vereinsmensch, der sowohl auf der Theaterbühne als auch beim St. Martinsumzug, Karneval oder vielen Aktionen des Vereinskartells und des Dorfvereins, ich nenne an dieser Stelle nur beispielhaft die Gestaltung des Dorfplatzes, immer in der ersten Reihe stand und mit Rat, Tat und Traktor zur Stelle war, wenn er gebraucht wurde“, so die Ortsvorsteherin weiter.



(Siegfried beim Theater 2016 in seiner Paraderolle Bürgermeister Albert Babel: nur wenige Probewochen hatte er für sage und schreibe 262 Texteinsätze)



(Sanierung des Dorfplatzes 2014: alla Siegfried „ens graad“)

Das sei nicht immer einfach gewesen, da neben seiner Tätigkeit bei der Gemeinde viele Termine und Vereinsaufgaben ja immer auch mit privaten Dingen, Lappöhrchen und eigenen Interessen unter einen Hut gebracht werden mussten. Von manchen Terminüberschneidungen, letzte Drücker-Aktionen und spontanen Projekten könne Siggis persönlicher Terminkalender namens Almut sicherlich ein schönes Liedchen singen.

„Manchmal musste bei eine Aktion auch improvisiert werden...“



(„Der Tag, an dem Siegfried eine Waldbrandübung ansetzte“)

„Nach 25 Jahren gibt er nun das Amt des Löschgruppenführers ab. Nicht weil, er sich der Aufgabe nicht mehr gewachsen fühlen würde (der Mann ist dank seines bekannten sportlichen Ehrgeizes auch mit 57 Jahren noch fit wie ein Turnschuh), sondern weil zugunsten der Familie und vor allem zugunsten der drei Enkelkinder kürzertreten möchte. Wer ihn kennt, der weiß aber jetzt schon, dass ihn

das nicht davon abhalten wird, sich auch aus der zweiten Reihe heraus in umfangreicher Weise zu engagieren. Doch das Ehrenamt lebt nicht nur von dem persönlichen Einsatz des Einzelnen, sondern auch von einem herzlichen Dankeschön, das demjenigen von Zeit zu Zeit entgegengebracht werden sollte und auch muss, der Zeit, Kraft, Wissen und auch sicherlich eigene finanzielle Mittel in den Dienst an der Gesellschaft einbringt, ohne dafür eine Gegenleistung zu erwarten bzw. zu erhalten.

Da ist ein einfaches, aber ehrlich gemeintes Dankeschön wohl das mindeste, was die Gesellschaft ihrerseits erbringen kann“, führte die stellvertretende Bürgermeisterin zum Schluss aus und bedankte sich in dreifacher Funktion mit einem kleinen Präsent bei Siggis für die geleisteten Dienste.

Nach den vielen Dankes- und Lobesworten musste der Gemeindegewehrleiter dann noch einige offizielle Beförderungen bzw. Ernennungen vornehmen. So wurde Johannes Hilgers zunächst aufgrund des erfolgreich abgeleiteten Lehrgangs zum Brandmeister befördert und anschließend zum neuen Löschgruppenführer ernannt.



Ihm zur Seite steht sein Stellvertreter Alfredo Sanz, der noch bis 2023 benannt ist und Thomas Renner, der auf Wunsch von Johannes zum zweiten Stellvertreter berufen wurde. Seinen bisherigen Posten als



Vertrauensperson übernahm Max Hierlwimmer.

Der neue Löschgruppenführer meinte bei seiner Antrittsrede: „Siggis übergibt mir eine tolle Löschgruppe, die bestens organisiert ist und in allen Bereichen harmonisiert. Bereits in den vergangenen Jahren habe ich mit ihm zahlreiche Neuerungen eingeführt, die sich bereits bewährt haben. Von meinem Lehrgang in Münster habe ich noch einige Ideen mitgebracht. Ich freue mich auf die neue Aufgabe“. Als äußerlich erkennbares Zeichen für seine neue Position wurden auch prompt die Schulterklappen mit dem aktuellen Dienstgrad ausgetauscht.



Bei den folgenden Vorstandswahlen wurden Markus Jüngling als Geschäftsführer wiedergewählt. Felix Jüngling übernimmt künftig die Aufgaben des Schriftführers bei der Feuerwehr. Stefan Franzen wurde wieder zum Beisitzer gewählt. Und da Siggis wie zuvor erwähnt sich dann doch nicht ganz von der Vorstandsarbeit ver-

abschieden konnte, ließ er sich am Ende zum zweiten Beisitzer wählen. Niemals geht man eben so ganz...

Auch wir von WiF möchten Siegfried Bonzelet unseren ganz besonderen Dank aussprechen für all das, was er in den letzten fast 25 Jahren als Löschgruppenführer für Freilingen getan hat. Wir sind überzeugt, dass dieses Engagement noch lange zu spüren sein wird, in seiner Wirkung, aber auch seiner Fortsetzung, wenn auch in verminderter Form.

Das Kürzertreten, zumindest auf dem Papier bzw. offiziell, sei ihm jedenfalls gegönnt.

An dieser Stelle wünschen wir aber auch dem neuen Löschgruppenführer Johannes Hilgers mit seinen Vorstandskollegen alles Gute und viel Spaß mit der neuen Aufgabe!



Spitzenkoch

„Hier herrscht ein rauer Umgangston, hart aber herzlich“ – so der Kommentar von Manuel Sanz nicht etwa zum Arbeitsklima im Sternerestaurant in Heinsberg, in dem er normalerweise arbeitet, sondern bezüglich der Austernbauern in der Normandie. Dort hat der aufstrebende Nachwuchskoch im vergangenen Jahr ein einwöchiges Praktikum absolviert, um den Weg der Delikatesse von der Produktion, über die Verarbeitung bis hin auf den Gourmet-Tisch zu verfolgen. Eine unvergessliche Erfahrung, bei der er von einem Kamerateam des WDR begleitet wurde. Über die sehenswerte Doku, aber auch seinen Werdegang bis hin zum Sous-Chef, seine Vorlieben in der Sterneküche und einiges Mehr sprachen wir mit Manuel in einem Interview für WiF. Sehr, sehr interessant!

Im Gespräch mit...

Manuel Sanz, angehender Spitzenkoch aus Freilingen



Manuel Sanz, gebürtiger Freilinger und zurzeit wohnhaft in Heinsberg ist gerade einmal 24 Jahre alt, hat aber bereits ein klares Ziel vor Augen, das viel Einsatz und Talent fordert: Sternekoch.

Um sich diesen Traum zu erfüllen, ist er auch bereit, einmal über den

Tellerrand zu schauen und den Arbeitsplatz in der Küche gegen eine andere Welt einzutauschen. So geschehen im letzten September, als er für eine Woche ein Praktikum in einem Austernbetrieb in der Normandie absolviert hat, um alles über die Zucht von Austern zu erfahren.

In der vom WDR gedrehten Dokumentation, die am Samstag, 26. Januar im Fernsehen lief, konnte man sich vor allen Dingen von einem überzeugen: Manuel „brennt“ für seinen Beruf und sein Ziel Sternekoch.

Was ihn dazu bewogen hat, Koch zu werden, wie seine Ausbildung und sein Werdegang bisher verliefen, wo seine Vorlieben in der Küche liegen und vieles mehr hat er uns im folgenden Interview verraten.

WiF: Manuel, woher kommt das Interesse und die Begeisterung für die Küche?

Manuel: Ich habe früher mit meiner Oma schon immer sehr gerne Kuchen und Brot gebacken und ich denke mal, dass sich das dadurch alles so ein bisschen entwickelt hat, einfach mit Lebensmitteln auch in meinem Beruf zu arbeiten.

WiF: Wolltest Du denn schon immer Koch werden oder hattest Du zunächst einen anderen Berufswunsch?

Manuel: Zuerst wollte ich eigentlich Bäcker werden. Deshalb habe ich auch ein Praktikum in der Bäckerei Müller in Dahlem gemacht. Da fand ich aber die Arbeitszeiten ein bisschen doof. Dann habe ich an der Mosel ein Praktikum in einem Restaurant gemacht und da war mir direkt klar, dass ich Koch werden wollte.

WiF: Wie hat Deine Ausbildung bzw. Dein Werdegang bisher ausgesehen?

Manuel: Ich bin mit 16 von daheim ausgezogen, an die Mosel nach Ürzig und habe da im Restaurant des Hotels „Moselschild“ die Lehre als Koch gemacht. Nach der Ausbildung bin ich für einen Monat in die Schweiz gegangen und habe da die ganzen Confisseries, Bäckereien und „Süßkramläden“ abgeklappert. Dort habe ich mir sehr, sehr viel selber beigebracht. Anschließend bin ich nach Bad Neuenahr gegangen zum Steinheuer, Steinheuers Restaurant „Zur alten Post“, das hat zwei Michelin Sterne. Dort habe ich zwei Jahre lang ausgehalten.

Dann bin ich hier nach Heinsberg gekommen und habe meinen Werdegang als Sous-Chef angefangen. Ich bin jetzt fast schon vier Jahre hier in der Burgstubenresidenz im Sterne-Restaurant St. Jacques. Nach zwei Jahren bin ich aufgestiegen zum Sous-Chef und habe seitdem, wenn der Küchenchef nicht da ist, das Sagen über die Leute und muss schauen, das alles läuft, was natürlich viel Verantwortung ist für einen so jungen Menschen wie mich.



WiF: Sous-Chef im St. Jacques, was bedeutet das genau?

Manuel: Die Aufgaben eines Sous-Chefs sind normalerweise in großen Betrieben, dass, wenn der Küchenchef, der den höchsten Rang hat, nicht in der Küche ist, der Sous-Chef das Sagen hat.

Er muss schauen, dass jeder Teller, der aus der Küche rausgeht, akkurat angerichtet ist, nicht dreckig ist, dass alles lecker abgeschmeckt ist und dass die Leute alle ihre Arbeit gut und sorgfältig verrichten.

Wenn dann etwas schief läuft, wofür ich selbst nichts kann, kommt es trotzdem auf mich zurück, da ich natürlich immer über alles in der Küche drüber gucken muss, ob alles top ist.

Vor kurzem kam ein Kollege von mir zu uns ins Restaurant, der meinen Part als Sous-Chef übernommen hat, so dass ich mich quasi in der Küche komplett auf den Dessert-Posten konzentrieren kann, d.h. dass ich rein Patisserie mache, also wirklich nur Desserts, Kuchen, Hochzeitskuchen, alles, was dazu gehört, so dass ich mich darauf spezialisieren kann.

WiF: Wie ist der Arbeitsablauf in einer Sterneküche?

Manuel: Der Arbeitsablauf in der Küche bei uns ist jeden Tag immer anders, da wir uns auch als Köche weiterbilden wollen und da macht es nicht soviel Sinn, jeden Tag dasselbe zu kochen. Natürlich sind ein paar Arbeiten dabei, die Routine sind und unverändert bleiben.



WiF: Wie sieht der bzw. Dein Weg zum Sternekoch aus?

Manuel: Auf dem Weg zum Spitzenkoch sollte man natürlich einige Läden in Deutschland oder generell die Spitzengastronomie schon mal miterlebt und mit in der Küche gekocht haben. Je mehr man als Koch natürlich rumkommt, desto mehr Erfahrung sammelt man. Ich kann mich da immer gut an einen Satz meines Ausbilders erinnern: Bleib niemals länger als zwei Jahre in einem Betrieb, weil man dann einfach den Küchenstil vom Koch kennt und man sich halt auch einfach weiterbilden muss.

Meiner Meinung nach ist der Weg zum Sternekoch sehr weit. Ich finde halt wirklich, dass man als Koch nie auslernt und jeden Tag neue Sachen dazu lernen muss und sollte. Mein Motto dabei ist, dass ich jeden Tag, wenn ich im abends Bett liege und den Tag ein wenig Revue passieren lasse, mindestens eine neue Sache dazu gelernt haben muss, was den Beruf angeht

WiF: Welchen Koch findest Du besonders gut und in welchem Restaurant würdest Du gerne einmal kochen?

Manuel: Da ich was die Küche angeht Sushi und generell Fisch sehr mag, finde ich Steffen Henssler aus



Hamburg ziemlich cool. Er hat in Hamburg zwei Restaurants, eines mit seinem Vater zusammen und ein Sushi-Restaurant. Er hat mich mit seinen Aktionen auf meinem Weg zum Koch immer irgendwie begleitet.

Für einen Koch und natürlich auch für mich ist das Hangar 7 das beste Restaurant der Welt. Dort werden die besten Köche der Welt eingeladen, um einen Monat lang zu kochen. Wenn ich irgendwann da in der Küche stehe, dann kann ich mir selber sagen, jetzt hast Du auf jeden Fall was erreicht im Leben. (Anm. der Red.: Im Hangar-7 am Flughafen Salzburg steht das Restaurant Ikarus unter der Regie von Drei-Sterne-Koch Eckart Witzigmann, der als einer der besten Köche der Welt gilt).



Manuel: Da meine Wurzeln natürlich so ein bisschen aus Spanien kommen (Anm. der Red.: Vater Alfredo ist Spanier) und Spanien auch bekannt ist für seine Meeresfrüchte, Fisch und Krustentiere, ist das glaube ich von Haus aus ein bisschen angeboren.



(re.: Sternekoch Alex Wulf)

WiF: Warum hast Du so eine besondere Vorliebe für die verschiedensten Meeresfrüchte?

Und ich mag es halt einfach, frische Produkte zu verarbeiten und ich glaube, dass man da besonders bei Meeresfrüchten an der richtigen Adresse ist.

WiF: Was ist Dein Traum für Deine Zukunft als Koch?

Manuel: Wenn Leute mich fragen, was ich für einen Traum habe oder für ein Ziel im Leben, sage ich immer ganz spontan: entweder in Deutschland ein spanisches Restaurant eröffnen, so eine kleine Tapas-Bar oder in Spanien ein deutsches Restaurant (lacht).

WiF: Könntest Du Dir vorstellen, einmal in der Eifel ein Sternerestaurant aufzumachen?

Manuel: Natürlich könnte ich mir das vorstellen bzw. das ist eine Traumvorstellung, mal in der Eifel ein Sternerestaurant zu eröffnen und mir einen eigenen Namen zu machen. Die Eifel ist ein wunderschönes Fleckchen auf der Erde und hat meiner Meinung nach deswegen auch ein Sternerestaurant dort in der Gegend verdient.

WiF: Ist Dir in der Restaurantküche schon einmal ein großes Malheur passiert?

Manuel: Ob mir schon mal ein Malheur in der Küche passiert ist (lacht)? Ich glaube schon, dass es da mal das ein oder andere Malheur gab. Woran ich mich ziemlich gut erinnern kann: da war ich noch in der Lehre, im dritten Lehrjahr, da hat mein Ausbilder über drei Tage lang eine Jus gekocht, also eine dunkle Fleischsoße. Die muss man wirklich zwei bis drei Tage lang kochen und einreduzieren lassen. Und dann sollte ich diesen großen Kessel, der 25 kg gewogen hat, runter in den Keller tragen. Dann bin ich ausgerutscht und dann lag die ganze Soße auf dem Boden, die drei Tage Arbeit gekostet hat. Das war nicht so cool.

WiF: Was kochst bzw. isst Du persönlich eigentlich am liebsten?

Manuel: Ich bin tatsächlich einer von den Köchen, die fast alles mögen bzw. mein Motto ist, ein Koch sollte alles mal probiert haben, um sich selbst ein Bild davon zu machen, ob man das persönlich geschmacklich mag oder halt nicht. Privat koche ich am liebsten Schnitzel mit Feldsalat, Walnussdressing und knusprigen Fritten. Das ist mein Leibgericht und keiner kann das so gut kochen wie meine Mama Monika (lacht).

WiF: Wir konnten Dich am letzten Samstag alle im Fernsehen bewundern, wie Du die Küche gegen die Austernfabrik bzw. die Austernbänke im Meer getauscht hast. Wer kam auf Idee, über Dich eine solche Dokumentation zu drehen?



Manuel: Da mein Küchenchef (Anm. der Red.: Sternekoch Alex Wulf) momentan sehr viel mit dem WDR dreht und dort auch mal als Show-Koch unterwegs ist, kam man auf Alex zu. Da Alex keine Woche im Betrieb fehlen konnte, hat er mich vorgeschlagen. Die haben halt einen jungen, dynamischen Koch gesucht hat, den sie eine Woche begleiten konnten und da habe ich, glaube ich, ganz gut ins Schema gepasst.

WiF: Wie waren die Dreharbeiten? Gab es trotz der rauen Arbeitsumstände auch eine „Maske“?

Manuel: Das war natürlich für mich komplettes Neuland bei den

Dreharbeiten und dann noch in Frankreich. Das wird mich auf jeden Fall ein Leben lang begleiten. Die Kommunikation war natürlich sehr, sehr schwer, da die Franzosen nicht so bekannt sind für ihr gutes Englisch. Ich musste da mit Händen und Füßen mit den Leuten zu recht kommen.



Der Tag ging bei mir morgens immer schon um sechs Uhr los. Da habe ich natürlich immer versucht, dass ich ein bisschen auf mein Äußeres achte, da mir das natürlich wichtig ist, dass ich da nicht voll doof im Fernsehen überkomme. Aber im Endeffekt kann man ja da nichts großartig daran drehen, was das Fernsehen in der Dokumentation schneidet.

WiF: Welchen Eindruck hast Du von der Arbeit eines Austernbauern bekommen?

Manuel: Die Arbeit war wirklich sehr, sehr schwer. Ich habe es mir vorgestellt, dass es schwer werden könnte, dass es aber am Ende tatsächlich so eine Akkordarbeit ist und dass alles so in die Knochen geht, das habe ich tatsächlich nicht erwartet. Das war eine Erfahrung fürs Leben, definitiv. Man musste anfangs 4 Stunden in der Austernfabrik die Austern aussortieren und verarbeiten. Danach ging es dann raus ins Meer, wenn Ebbe war. Dann hatte man zwei Stunden

Zeit, auf dem Meeresboden die Austern alle zu drehen und die Säcke alle festzumachen.

Das ging mir nach dem vierten, fünften Tag schon sehr nah und in die Knochen.

WiF: Wie war es jetzt, sich selbst im Fernsehen zu sehen?

Manuel: Das ist natürlich ein ganz, ganz komisches Gefühl, sich da im Fernsehen selber zu sehen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als ich meinen Bruder das

erste Mal im Fernsehen gesehen habe. Ich glaube, das weiß jeder, dass ich einer der größten Fans meines Bruders bin und ich ihn in Deutschland als einen der besten Live-Musiker von der Stimme her sehe. Das war für mich schon ein sehr, sehr cooles und emotionales Erlebnis, seinen eigenen Bruder da zu sehen. Dass ich es jetzt auch mal geschafft habe, da bin ich natürlich sehr, sehr stolz drauf.

WiF: Die Zeit, als Dominic bei The Voice im Fernsehen war ja sehr aufregend, vor allem auch für Deine Familie. Spornst Dich sein Erfolg, auch bei den Söhnen Mannheims, besonders an, selbst auch erfolgreich zu werden? Hat die „innerfamiliäre“ Konkurrenz Deinen Ehrgeiz geweckt?

Manuel: Anfangs war die Zeit, als mein Bruder so ein bisschen populär übers Fernsehen wurde, sehr schwierig. Ich wusste nicht so ganz, wie ich mit der Situation umgehen sollte. Da habe ich Leute getroffen habe, die ich wirklich vier,

fünf Jahre nicht gesehen hatte und mit denen ich sehr gut befreundet war und als die mich dann wieder-gesehen haben, war dann z.B. das erste, was die gefragt haben „He, wie geht es Deinem Bruder?“ und nicht „Wie geht es Dir?“.

Da kam ich mir ein bisschen klein vor, das war eine sehr emotionale Zeit. Aber ich glaube, ich habe das irgendwie ganz gut gemeistert, dass ich meinen Bruder den Erfolg natürlich gönne und es bleibt ja auch alles in der Familie. Natürlich ist der Ansporn da, meinem Bruder alle Ehre zu machen. Aber ich denke, dass wir beide sehr, sehr unterschiedlich sind, was den Beruf angeht. Und ich glaube, dass wir beide da auf unseren Wegen sehr gut vorankommen und unseren Job mit Passion und Herzblut machen.

WiF: Wie man in der Dokumentation sehen bzw. hören konnte, singst Du auch sehr gerne. Wieso bist Du (erst) jetzt auf den Geschmack gekommen?



Manuel: Ja, ich habe tatsächlich früher leider immer nur unter der Dusche gesungen und hatte da keine richtigen Ambitionen zu. Irgendwann kam vor 1 ½, 2 Jahren so der Punkt, wo ich mal gemerkt habe, okay, Gitarre spielen ist ja ganz cool. Ich spiele gerne Instrumente und bin sehr ehrgeizig, was das Lernen angeht.

Und dann habe ich irgendwann mit dem Singen angefangen. Ich bin natürlich ein sehr, sehr selbstkritischer Mensch. Selbst, wenn mir Leute sagen „Hör mal, Du musst nicht im Schatten Deines Bruders stehen, mach Dein eigenes Ding!“, bin ich sehr selbstkritisch.

Es ist ja schwierig, in der Musikszene Fuß zu fassen. Aber natürlich kann ich mir gut vorstellen, dass da in der Zukunft vielleicht auch was in Kooperation mit meinem Bruder musikalisch passieren wird.

(Anm. der Red.: seine Kollegen nennen ihn den ‚singenden Patis-sier und Sous-Chef‘. Abgesehen von seinen Qualitäten am Herd hat er eine sensationelle Stimme und zeigt seine Gesangkünste sogar im Restaurant. So singt er regelmäßig private Ständchen für Geburtstagskinder und andere Feierlustige und wird hin und wieder dabei sogar von Dominic an der Gitarre begleitet).

WiF: Freilingen hat ja eine regelrechte „Spitzenkochdichte“. So ist Falko Weiß ja auch ein bekannter und erfolgreicher Nachwuchskoch aus Freilingen. Tauscht Ihr Euch manchmal aus?

Manuel: Der Werdegang von Falko ist natürlich auch sehr, sehr gut. Ich habe jetzt nicht so eine enge Verbindung zu ihm. Man sieht sich des Öfteren mal auf Kochveranstaltungen.

Da unterhält man sich immer ganz lustig und freut sich, sich zu sehen. Aber wirklich austauschen tun wir uns jetzt nicht. Aber daran kann man ja was ändern, es ist ja nie zu spät für sowas.

Jetzt noch die traditionellen Fragen zum Schluss:

Lieblingessen: Schnitzel mit Pommes und Salat oder der leckere Nudelaufwurf meiner Mama!

Lieblingfilm: Ja, ich bin ein großer Marvel Fan und finde z.B. die komplette X-Men-Serie sehr, sehr cool mit Wolverine und natürlich die Serie von Thor, die kompletten Folgen und Filme.

Lieblingsmusik: natürlich die eigenen Songs von meinem Bruder, daneben höre ich eigentlich nur melancholische Musik und ein bisschen Rap, Kool Savas und sowas. Wenn es aber in die melancholische Richtung geht, dann finde ich z.B. Ed Sheeran und das neue Lied mit Anne Marie, 2002 ziemlich cool.

Lieblingort: natürlich in Spanien Madrid bzw. ein kleines Dörfchen, wo meine Großeltern ein kleines Häuschen haben mit einer großen Wiese und einem kleinen Platz davor.

Da fühle ich mich sehr, sehr wohl und kann auch mal relaxen und entspannen **(Anm. der Red.:** natürlich in Deutschland sein Heimatort Freilingen, da gibt es nun mal offenbar das beste Essen weit und breit!)

WiF: Lieber Manuel, wir wünschen Dir weiterhin ganz viel Erfolg und hoffen, dass Du vielleicht mal irgendwann in naher Zukunft in Freilingen Dein Sternerestaurant eröffnen kannst.

Ganz, ganz lieben Dank für das umfangreiche Interview, für das Du Dir trotz des ganzen beruflichen Stresses momentan netterweise Zeit genommen hast.

Manuel: Gerne!

Karneval

Wer mag wohl Prinz sein? Dieses Geheimnis wurde auch in diesem Jahr erst im Laufe der Karnevalssitzung am 1. März im Saal Meiershof gelüftet. Auch diesmal hatte sich der "Freilinger Karnevalsverein", bestehend aus Jana und Peter Reiferscheid einiges einfallen lassen, um die Freilinger Jecken zu überraschen und zu unterhalten. Mit einer schwarz-gelben Eroberung der Bühne durch einen Westfalen hatte aber wohl niemand gerechnet...

Piraten, Westfalen und andere Eroberer auf Freilinger Karnevalsbühne

Einmol Prinz zo sin...dieser Wunsch konnte auch 2019 auf der Freilinger Karnevalssitzung am 1. März im Saal von Meiershof erfüllt werden, und das im wahrsten Sinn des Wortes, denn in Freilingen regiert der Prinz genau für einen Abend, nämlich den besagten Sitzungsabend.

Wer diesen "Mini-Job" jeweils ausübt, ist in den Tagen vor dem karnevalistischen Höhepunkt in Freilingen das best gehütete Geheimnis im Ort, so dass die Spannung kurz vor der Sitzung wieder besonders hoch war.



Die erste Überraschung des Abends bot aber zunächst wie immer das Outfit der Sitzungspräsidentin. Dagmar Birk-Schröder "enterte" diesmal als leicht beschwipster Pirat zum 33. Mal (!) die Karnevals-



bühne und übernahm in gewohnt souveräner und humorvoller Art das Steuerrad für die rund vierstündige Veranstaltung.

Mit dem folgenden Einmarsch des Freilinger Prinzenpaares gab es dann auch schon das erwartete erste Highlight auf der Bühne. Prinz Paul I (Boenkhooff) und Prinzessin Gaby I (Schulzen) hatten sich kurzfristig für die Übernahme dieses Amtes entschieden und standen entsprechend bei den wenigstens auf der Tippliste.

Sogar der Prinz selbst zeigte sich überrascht über seine spontan erlangte Regentschaft. Als gebürtiger Westfale aus Hamm mit unüberhörbarem Akzent hatte wohl auch er selber nicht damit gerechnet, in seiner neuen Wahlheimat Freilingen jemals das höchste Karnevalsamt zu übernehmen.

"Paul kann kein Platt sprechen, das muss er noch lernen", kommentierte Prinzessin Gaby den Auftritt der

Beiden, die vom karnevalistischen Nachwuchs Finn und Linus Reiferscheid auf die Bühne geleitet worden waren.

Doch der immigrierte und bestens in Freilingen integrierte Westfale ("wir Hammenser sind ein stures Völkchen, doch wer uns kennenlernt, wird sehen, wie toll wir tatsächlich feiern können") bewies einen ausgesprochenen Sinn für Humor, als er in der FC Hochburg Meiershof einen Dortmundschal hervorzog und umherschwenkte.





Und entsprechend dem Motto des Prinzenpaares "Lasst uns heute Abend froh sein und Sorgen Sorgen sein!" wurden die Beiden begeistert gefeiert und mit der ersten Rakete des Abends bedacht.

Begeistert war das Publikum dann auch von dem folgenden Auftritt der Mini-Blaumeisen. Der tänzerische Nachwuchs bewies mit seiner gelungenen Darbietung, dass man sich auch nach Bühnenabschied der Blaumeisen im letzten Jahr keine Sorgen um die Freilinger Tanzkultur machen muss. Unter der Leitung von Leah Riethmeister, Anna Lena Lohmann und Julia Schnichels boten Paula Maur, Jorna Schwarz, Lisa Kolvenbach und Jana Bauer einen flotten Tanz, ob-

wohl ihre Tanzkollegin Leonie Koethe kurzfristig krankheitsbedingt ausgefallen war.



Die akrobatische Darbietung der beiden Funkenmariechen Madita Lohmann und Greta Bück, die von Helene Ramers einstudiert worden war, rundete den Auftritt der kleinen Truppe ab.

Herzlich empfangen wurde anschließend wie in jedem Jahr auch wieder das Gefolge um den diesjährige Blankenheimer Prinz Dennis I, der es sich nicht hatte nehmen lassen, mit seiner Truppe die Sitzung in Freilingen zu besuchen. Reichlich Beifall gab es dabei nicht nur für die "Jecke Böhncher", sondern natürlich auch für die tänzerische Darbietung der Blankenheimer Garde und den "Blangemer Danz Pänz".



Mittlerweile schon traditionell auf der Freilinger Bühne vertreten sind auch die "Traumtänzer" vom Sötenicher Männerballett, die auch diesmal wieder mit einer gelungenen Choreographie eine regelrechte Geschichte rund um das Märchen Froschkönig "erzählten".

Am Ende der Darbietung landete die Sitzungspräsidentin dabei zur ihrer eigenen Freude sogar auf dem pinken Königsthron.



Begeistern konnte anschließend auch wieder Heiner Adolphs mit seiner Tanzpartnerin Lea Jardin, die bei den zahlreichen Hebefiguren desöfteren in die Deckenöffnung auf der Bühne ausweichen musste.



Nach diesem gelungenen tänzerischen Auftritt sorgten dann "Botz un Bötze", das sind Hans-Dieter Hahn-Möser und Rainer Krewinkel aus Mechernich und Blumenthal, dafür, dass im "Luftkurort Bad Freilingen" wieder die Lachmuskeln zum Einsatz kamen. Nach dem Motto "Sprache ist Heimat" nahmen sie in rheinischem Dialekt u.a. Junggesellenabschiede gekonnt auf die Schippe.



Mit dem Reden schwerer hatten es anschließend die Damen vom Lommersdorfer Dreigestirn mit Prinzessin Kathrin I, Jungfrau Jeanny I und Bauer Carmen I. Vor allem die Stimme der Prinzessin war nach den zahlreichen Karnevalsauftritten ziemlich angeschlagen, was sie aber nicht davon abhielt, auch in Freilingen umgeben von ihrem großen Gefolge eine Ansprache an das Freilinger Volk zu richten. "Wir sind gerne über die gefährliche Straße nach Freilingen gekommen".



Sie ließen es sich natürlich auch nicht nehmen, das örtliche Prinzenpaar auf die Bühne zu bitten, so dass Prinz Paul die Aufgabe zufiel, die Blumen zu überreichen. "Ich bin in den letzten 10 Jahren hier noch nie so oft geküsst worden", kommentierte er seine Aufgabe in typisch westfälischer Begeisterung.

Wieder einmal ein sehr unterhaltsamer und gelungener Auftritt des Hillesheimer Tanzpärchens, das schon fester Programmunkt der Freilinger Sitzung ist.

Auch der folgende Auftritt des Solotanzmariechens "Susi" war wie immer von Heiner Adolphs einstudiert worden.





Nach den Tänzen stand dann mit dem "Jeck im Rähn" alias Björn Wassong aus Mechernich-Weyer, wieder die Bütt im Vordergrund. Er wies mit Blick auf die Sitzungspräsidentin erst einmal darauf hin, dass er an diesem Abend keine Witze über Doppelnamen machen wolle. In seinem gelben „Ostfriesenerz“ und unter seinem bunten Schirm widmete er sich u.a. geplagten Ehemännern. "Ich bin jetzt seit kurzem verheiratet. Hier auf der Bühne kann ich endlich mal wieder 20 Minuten ohne Unterbrechung reden".

Dass man ohne Unterbrechung 20 Minuten tanzen kann zeigten danach Kevin Mießeler und Michael Schmelzersorgen von den "Partykrachern" aus Mechernich. Die zwei sorgten mit ihrer Mischung aus Comedy, Tanz und Entertainment mit zahlreichen Kostümwechseln und einem Medley aus verschiedenen Partyhits für reichlich Stimmung auf der Bühne.



Dem konnte sich auch Prinz Paul nicht entziehen, der von den beiden kurzerhand in ihren Auftritt einbezogen wurde. Auch so etwas wird er in den letzten Jahren in Freilingen noch nicht erlebt haben.



Erleben konnte man anschließend dagegen einen klassischen Gardetanz der Tanzgarde Reifferscheid.



Für den Schluss- und Höhepunkt sorgte danach dann wie gewohnt das Männerballett Freilingen.



Unter der Leitung von Verena Biesen bot die Truppe (Max Hierwimmer, Mario Schwarz, Markus Böhm, Niclas Biesen, Jörg Schramm, Markus Ramers und Thomas Renner) auch in diesem Jahr trotz schwierigster Trainingsbedingungen und krankheitsbedingter Ausfälle (Mario Maur und Wilfried Radermacher) wieder einen gelungenen Auftritt, bei dem natürlich ein Überraschungsmoment nicht fehlen durfte.



So wurde bei der Zugabe "Cordula Grün" aus der berühmt berüchtigten Deckenöffnung der Bühne herabgelassen und mit "ihrem Mann Eberhard Grün" in die Choreographie einbezogen. Sogar die Sitzungspräsidentin ließ es sich da nicht nehmen, in bester Laune mit den zwei "Neubesetzungen" des Männerballetts ein Tänzchen auf der Bühne hinzulegen.

Die gute Laune im Saal riss auch nach der Sitzung nicht ab. Im Gegenteil, zu der Live-Musik von Roland, der in diesem Jahr tatsächlich

schon sein 30jähriges Bühnenjubiläum feiert und schon während des Programms mit Ein- und Ausmärschen und Tuscheinlagen für die musikalische Untermalung der Auftritte gesorgt hatte, konnten dann alle Jecken noch kräftig das Tanzbein schwingen.

An dieser Stelle geht ein herzlicher Dank an alle, die an dem großen Erfolg der Karnevalssitzung mitgewirkt haben, sei es im Hintergrund (vor allem Markus Birk an der Technik), bei der Organisation oder auf der Bühne.

Ein besonderes Dankeschön gebührt in diesem Jahr vor allem wieder Ingrid, Käsper und dem gesamten Thekenteam.

Sie stellten nicht nur den bunt geschmückten Saal zur Verfügung, sondern trugen mit ihrer durchorganisierten Bewirtung dazu bei, dass keine Kehle trocken blieb und bis in den frühen Morgen weiter gefeiert werden konnte.

Ein herzliches Dankeschön auch an Erwin Mungen und Günter Schröder für die vielen tollen Fotos.

Last but not least gebührt ein ganz großer Dank natürlich Peter und Jana Reiferscheid, die wie schon in den vergangenen Jahren mit viel Aufwand Listen erarbeitet, Programmpunkte erstellt und bis zum Schluss organisatorische Höchstleistung erbracht haben.

Es bleibt die Hoffnung, dass die beiden auch in den nächsten Jahren dem Freilinger Karneval erhalten bleiben, so wie es sich auch das diesjährige Prinzenpaar ausdrücklich gewünscht bzw. angeordnet hat.

Und was sie Hoheiten vorgeben, muss ja wohl befolgt werden, oder?





„Uns reicht es!“ - Während in Großbritannien immer noch Diskussionen, Abstimmungen und Verhandlungen hinsichtlich des „Brexits“, also des Austritts aus der Europäischen Union laufen, ist in Freilingen jenseits der öffentlichen Wahrnehmung still und heimlich der „Frexit“ vollzogen worden. Freilingen ist in Absprache mit den Nachbarn in Lommersdorf aus der Gemeinde Blankenheim ausgetreten und hat sich am 1. April offiziell zur freien, eigenständigen Gemeinde erklärt. Hier die Hintergründe!

„Frexit“- Freilingen erklärt wegen Chaos in Blankenheim offiziell den Austritt aus der Gemeinde

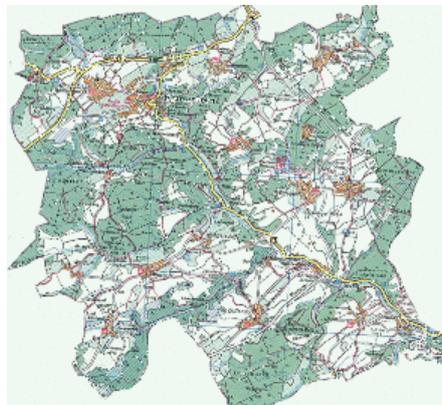
Jeder kennt ihn, den „Brexit“. Seit dem Referendum der Briten am 23. Juni 2016 für den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union konnte man intensiv den mehr oder weniger geordneten und inszwischen schon fast lächerlich anmutenden Versuch der Briten erleben, sich in diesen Tagen aus der EU zu verabschieden.

Mehr als 40 Jahre gehörte Großbritannien zur Europäischen Union. Als Grund für die mehrheitliche Entscheidung für den wie auch immer zu bewerkstellenden Austritt wird vor allem angegeben, dass man sich kein bisschen europäisch fühlt. Was aus Brüssel kommt, sehen viele Briten traditionell kritisch, erst recht, wenn es um Regulierung, Standards und Gesetze geht. Die EU-Gegner wollen, dass London wieder alles selbst entscheidet - von Baurichtlinien bis zum Arbeitsmarkt. Die Briten fahren auf der linken Straßenseite, füllen Bier und Milch in Pints statt in Litern ab, beschreiben ihr Gewicht in Steinen und bemessen

Entfernungen lieber in Füßen als in Metern. Ein Zeichen, dafür, dass auf der Insel einiges anders läuft als auf dem Kontinent.

„Ich kann das Gefühl und den Wunsch der Briten nach wiederzuerlangender Eigenständigkeit gut nachvollziehen. Irgendwie sehe ich das für Freilingen im Verhältnis zur Gemeinde Blankenheim ähnlich“, dachte sich die Freilinger Ortsvorsteherin Mitte 2018, als die ersten Überlegungen für eine großangelegte Jubiläumsfeier der Gemeinde im September 2019 angestellt wurden. Dann feiert die Kommune ihr 50jähriges Bestehen und die ehemals eigenständige Gemeinde Freilingen blickt auf 50 Jahre „Unterwerfung“ zurück.

Denn Freilingen wurde 1969 im Rahmen der kommunalen Neugliederung eher unfreiwillig in die neue Großgemeinde Blankenheim eingemeindet.



(Gebiet der Gemeinde Blankenheim)

Früher stellte Freilingen eine eigene unabhängige Gemeinde dar, mit einem Freilinger Gemeinderat und einem eigenen Bürgermeister. Die Gemeinde Freilingen verfügte zwar nie über größeres Kapital, wie z.B. Waldbestände, galt vielmehr sogar als eine der ärmsten Gemeinden im damaligen Kreis Schleiden. Dennoch versuchte man mit den wenigen Eigenmitteln und viel eh-

renamtlichem Engagement einiges für den Ort auf die Beine zu stellen. Beispielhaft erwähnt sei hier nur der Bau und auch der spätere Umbau der „Alten Schule“.

Das Gebäude wurde um 1880 eigentlich als „neue“ Schule und Ergänzungsbau zum alten Schulhaus am Marienplatz (Baujahr um 1770) errichtet. Es bestand nur aus einem großen Klassenraum im Erdgeschoss und einer Lehrerwohnung in der oberen Etage und wurde für den Schulbetrieb zu klein.

1951 konnte zur Freude des damaligen Lehrers Klauer der schon länger geplante Schulerweiterungsbau trotz einiger finanzieller Bedenken beim Freilinger Gemeinderat nach vorangegangener kontroverser Diskussion eine tragfähige Mehrheit finden. Mit Hilfe von 2500 freiwilligen Arbeitsstunden Freilinger Bürger wurde der Anbau in nur sieben Monaten errichtet. Das Ergebnis wurde am 4. Dezember 1954 dann mit viel Tamtam und einem großen, ganztägigen Fest gefeiert, das abends im Dorfsaal Luppertz fortgesetzt wurde.

„Trotz der beschränkten finanziellen Situation ist in den Zeiten der Eigenständigkeit viel in Freilingen erreicht worden, wofür man sich persönlich verantwortlich zeigte und zeigen konnte. Jeder Erfolg wurde entsprechend gefeiert, was sich nicht nur auf das Zusammenwirken im Rat, sondern auch den dörflichen Zusammenhalt positiv ausgewirkt hat“ so die Ortsvorsteherin, die mit einer nicht zu überhörenden Sentimentalität und historischen Verklärung auf die früheren Gegebenheiten und Festivitäten zurückblickt.

Freilingen gehörte einmal wie Ahrdorf und Uedelhoven zur Bürgermeisterei Lommersdorf, eine von 23 Bürgermeistereien im Kreis

Schleiden. Mit der Einführung der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz von 1845 wurden die meisten Bürgermeistereien des Kreises dann wiederum in mehrere Gemeinden untergliedert. Für sie galt das Prinzip der Selbstverwaltung mit allem was dazu gehört: einem eigenen Bürgermeister und einem sechsköpfigen Gemeinderat.

Sie waren für das Wohl und Wehe und die Aufstellung des gemeindlichen Haushaltes zuständig. Gerade letzterer war in Freilingen im Hinblick auf die leeren Kassen wie ausgeführt nicht immer mit Hochgefühlen verbunden. Umso kreativer musste man dann eben bei der Mittelbeschaffung an anderer bzw. höherer Stelle sein. In jedem Fall arbeitete man aber konstruktiv und zielführend zusammen, ohne auf Parteibelange oder festgefahrene Verwaltungsstrukturen Rücksicht nehmen zu müssen.

„Früher hatten die politischen Größen des Dorfes noch etwas direkt im, über und für den Ort zu bestimmen.



(Protokollbuch der Gemeinde Freilingen aus dem Jahr 1857)

Unabhängig und eigenverantwortlich beriet man über alle wichtigen örtlichen Dinge, wie z.B. die

Friedhofsgestaltung, die Neuausweisung der örtlichen Müllkippe oder das Sprunggeld für den Einsatz des örtlichen Zuchttieres“, beschreibt die Ortsvorsteherin die politische Lage vor 1969, die in den alten Protokollbüchern des Ortes nachzulesen ist.

Im 1. Juli 1969 trat das Gesetz zur Neugliederung von Gemeinden des Landkreises Schleiden in Kraft und die kommunale Welt bekam ein völlig neues Gesicht. Mit dieser Gebietsreform sei nicht nur die rechtliche wie wirtschaftliche Selbstständigkeit gänzlich verloren gegangen, sondern auch die dörfliche Kreativität und Schaffenskraft gelähmt worden.

„Nach der Zwangseingemeindung vor nunmehr 50 Jahren liegt die Verantwortung über unseren Ort in Blankenheim in den Händen des dortigen Gemeinderates und des ihm vorstehenden, den Ortsinteressen nicht immer unbedingt besonders zugeneigten Bürgermeisters.

Zwar werden für jeden Ort sog. Ortsvorsteher benannt. Diese haben aber bis auf die undankbare Zustellung der ungeliebten Steuer- und Gebührenbescheide keine wesentlichen Aufgaben oder gar

rechtlichen Befugnisse und können auch nur auf einen geringen finanziellen Etat, die sog. Ortsvorsteherpauschale in eigener Verantwortung zugreifen, z.B. für örtliche Bepflanzung oder kleinere Sanierungsmaßnahmen an Dorfbänken.

Große örtliche Projekte scheitern darüber hinaus aber auch an der desolaten finanziellen Situation der Gemeinde. Die Ortsvorsteher sind daher auch angehalten, sich mit Haushaltsanmeldungen für ihren Ort zurück zu halten, um die Haushaltsmisere nicht noch mehr zu verschlimmern“, führt die Ortsvorsteherin aus, die anders als früher der örtliche Bürgermeister nicht direkt von den Freilingern bestimmt worden ist, sondern vom Rat der Gemeinde Blankenheim gewählt wurde.

„Was könnte man dagegen nicht alles im Ort verändern und in Gang setzen, wenn wir wieder die alten Zuständigkeitsordnungen hätten und nicht dem ausufernden politischen und planerischen Irrsinn in Blankenheim ausgesetzt wären?

Es ist höchste Zeit für eine Abspaltung, wenn wir nicht mit in den finanziellen Abgrund gezogen werden wollen“, dachte sich die Ortsvorsteherin und überlegte, ob man nicht dem Vorbild der großen „Befreiungs- und Abspaltungsaktion“ Großbritanniens folgen sollte und einfach einen Austritt aus der Gemeinde Blankenheim verkünden sollte.

Eine heimlich, ohne großes öffentliches Aufsehen und ohne Veröffentlichung auf der Freilinger Internetseite im „Darknet“ durchgeführte Befragung in der Bevölkerung ergab, dass 87,5 % der Freilinger Bevölkerung diese Auffassung teilten, davon wiederum 91 % sogar einen harten „Frexit“

ohne jegliche Vertragsabsprache mit der Gemeindeverwaltung in Blankenheim forderten.

Doch wie könnte das umgesetzt werden? Warum nicht alte historische Strukturen wieder aufleben lassen?

Im Hinblick auf die alte Bürgermeisterei Lommersdorf mit den beiden Gemeinden Lommersdorf und Freilingen wurden Anfang des Jahres verdeckte Gespräche mit dem Ortsvorsteher von Lommersdorf geführt, der in der Vergangenheit ebenfalls schon einmal an verschiedensten Stellen harsche Kritik an der Gemeinde Blankenheim (z.B. den Investitionen im sog. Konsum in Blankenheim) und dem Wunsch nach mehr Selbstständigkeit geäußert hatte.

Im Hinblick auf den kostenintensiven Neubau des Feuerwehrhauses in Lommersdorf wollte der Lommersdorfer allerdings allenfalls einen weichen, geregelten Austritt aus der Gemeinde Blankenheim überlegen. Er war aber zu Kooperationsvereinbarungen mit einer nach einem „Frexit“ selbständigen Gemeinde Freilingen bereit.

Da Freilingen nach einem Frexit demnächst wieder in eigener Regie die Straßen sanieren oder ausbauen müsste, bot sich für diesen Bereich eine Regelung eines „Bagger-Sharings“ mit Lommersdorf an, deren Baustellenfahrzeugdichte in der Gemeinde Blankenheim ohne Vergleich ist.

Auch könnte in dem Abkommen eine Zusammenarbeit bei Angelegenheiten der Feuerwehr, Regelungen im Bereich der Nahversorgung (z.B. gesteigerter Backwarenhandel in Carmens Dorfladen) und gegenseitige Beratungsdienste bei örtlichen Förderprojekten erfolgreich urkundlich festgelegt werden.



Die offizielle Unterzeichnung und Inkraftsetzung der Vereinbarung zur Zusammenarbeit erfolgte in den Frühstunden des 1. April symbolträchtig auf der auf der neuen Querungshilfe auf der L115, die die beiden Orte nicht nur für Fußgänger näher zusammengebracht hat.

Auf der großzügig angelegten Mittelinsel der Landstraße soll demnächst auch ein Symbol der neuen alten „Bürgermeisterei“ errichtet werden. Wie das konkret aussehen soll, z.B. eine Miniaturfassung der Pfarrkirche oder ein weiteres Friedenskreuz ähnlich dem auf dem Hühnerberg ist noch offen, wird aber zur Zeit in einer gemeinsamen Projektgruppe erarbeitet.

Ebenfalls erarbeitet werden zur Zeit eigene Wege der Freien Gemeinde Freilingen, Einnahmen für den Gemeindehaushalt zu erzielen. „Wir erwägen die in der Vergangenheit bereits diskutierte Perlenzucht im Freilinger See umzusetzen, damit der Freilinger See endlich einmal effektiv genutzt werden kann.“

Dieses Entwicklungspotential ist ja in der Vergangenheit von der nun abgeschafften Herrschaftsstruktur

sträflich vernachlässigt worden,“ so die enthusiastisch wirkende Ortsvorsteherin. Außerdem werde man ähnlich wie in der Gemeinde Hellenthal Wanderungen zu den Freilinger Narzissenhängen anbieten, um damit die touristische Entwicklung anzukurbeln.

Darüber hinaus wolle man in der Steuererhebung ganz neue Wege gehen.

Erarbeitet würden zur Zeit eine Hundekotsteuer, Schnarchsteuer, Rasersteuer und die sog. Einfach-weggeworfene-Kippen-Steuer.

Damit würden aktuelle Problemfelder ganz neu beleuchtet und gewinnbringend aufgearbeitet. „Wir gehen in unserer freien Gemeinde positiv an die Dinge heran, bei uns darf sich jeder so verhalten, wie er es selber verantworten kann. Man muss sich diese Freiheit allerdings „erkaufen“.“

Aufgrund des „Frexits“ ist Freilingen jetzt jedenfalls wieder eine eigenständige bzw. unabhängige Gemeinde.

Eine entsprechende Beschilderung wurde bereits aufgestellt.



Eine Folge des Frexits bzw. der Kooperationserklärung ist nun allerdings auch, dass bis zu den nächsten offiziellen Wahlen ein eigener Übergangsgemeinderat samt vorsitzendem Bürgermeister in Freilingen eingesetzt werden muss.

Für die insgesamt 7 zu besetzenden Posten werden aktuell noch engagierte Kandidaten gesucht. Ein Vorschlag, der in Betracht ge-

zogen wird, ist die Besetzung des Bürgermeisterpostens mit dem amtierenden Freilinger Karnevalsprinzen Paul I.

Engagement, Begeisterungsfähigkeit und verbale Hingabe für seine neue Wahlheimat hat er ja immerhin am 1. März auf der Bühne von Meiershof dem Freilinger Volk bereits hinreichend unter Beweis gestellt, so dass er als neuer Regent

geradezu prädestiniert wäre. Die Verhandlungen laufen.

Bewerber für die übrigen Sitze im neu zu bildenden Freilinger Übergangsgemeinderat können sich ab sofort unter der Email-Adresse frexit@freilingen.com (#blankenheimthenoeshaveit) melden.

Finanzielle Großzügigkeit und zeitliche Flexibilität wären dabei nicht von Nachteil.

Wir halten Sie auf dem Laufenden!



Anmerkung der Redaktion:

April, April...die meisten werden es schon geahnt haben: Freilingen hat natürlich keinen Austritt, also Frexit aus der Gemeinde Blankenheim erklärt, sondern nimmt vielmehr als eine der 17 Ortschaften der Gemeinde Blankenheim am Sonntag, 8. September 2019 im Rahmen des Tages des offenen Denkmals beim Markt lebendiger Geschichte an der Präsentation der Gemeinde anlässlich des 50jährigen Bestehens teil. Zum Jubiläum erwartet die Besucher eine interessante und informative Ausstellung zu unserer Gemeindegeschichte!

50 Jahre ist es her, dass im Oberahrgebiet die Gemeinde Blankenheim gegründet wurde und die bis dahin selbstständige, in weitest gehender Eigenverantwortung agierender Gemeinden in die neue Großgemeinde eingegliedert wurden.

Vor Beginn der Reform bestanden in Nordrhein-Westfalen sechs Regierungsbezirke mit 38 kreisfreien Städten und 57 Landkreisen; zu diesen gehörten 294 Ämter mit 1877 amtsangehörigen Gemeinden sowie 450 amtsfreie kreisangehörige Gemeinden.

Wie in allen anderen Bundesländern der Bundesrepublik mit Ausnahme der Stadtstaaten setzte sich auch in Nordrhein-Westfalen in den 1960er Jahren die Erkenntnis durch, dass die überkommenen Gemeindestrukturen, die im Wesentlichen noch auf das 19. Jahrhundert zurückgingen nicht mehr zeitgemäß waren und größere, den Zielen der Raumordnung angepasste Strukturen geschaffen werden mussten.

Die kommunale Gebietsreform in Nordrhein-Westfalen wurde in zwei großen Phasen ab dem Jahr

1966 durchgeführt und fand ihren weitgehenden Abschluss am 1. Januar 1975, als die sechs letzten umfangreichen Gesetze zur Gebietsreform in den Ballungsräumen des Landes in Kraft traten.

Der alte Landkries Schleiden bestand 1967 aus neun sog. Ämter und insgesamt 71 Gemeinden, u.a. dem Amt Blankenheim mit den Gemeinden Ahrdorf, Alendorf, Blankenheim, Blankenheimerdorf, Dollendorf, Freilingen, Hüngersdorf, Lommersdorf, Mülheim, Reetz, Ripsdorf, Uedelhoven und Waldorf; Rohr und Lindweiler gehörten damals zum Amt Zingsheim.

Das Gesetz zur Neugliederung von Gemeinden des Landkreises Schleiden wurde am 11. März 1969 verkündet und gliederte die Gemeinden im Landkreis (später Kreis) Schleiden neu. Die neue Gemeinde Blankenheim wurde danach aus 17 Ortschaften gebildet mit Verwaltungssitz in Blankenheim. Den Abschluss fand die Umstrukturierung in unserer Region durch das Aachen-Gesetz vom 14. Dezember 1971, durch das der Kreis Schleiden in den neuen Kreis Euskirchen eingegliedert wurde.

Damit wurde ein Prozess beendet, der wie wenige vorher in unserem Land zahlreiche Schlagzeilen gemacht hat und die Gemüter der Kommunal- und Landespolitiker, aber auch der kommunalpolitisch engagierte und interessierten Bürger bewegt hat.

Sieben Jahre lang gab es kaum ein Gesprächsthema in der Landes- und Kommunalpolitik, das ebenso leidenschaftliche Befürworter wie Gegner hatte. Und manche haben sogar vom „siebenjährigen Krieg der kommunalen Selbstverwaltung“ gesprochen. Am 1. Januar 1975 war Friedensschluss. Das gro-

ße Werk der kommunalen Neugliederung in Nordrhein-Westfalen wurde mit diesem Tage endgültig vollendet.

Da, wie ausgeführt, die Neugliederung auf Gemeindeebene bei uns 1969 vollzogen wurde, feiert die Gemeinde Blankenheim im Rahmen des Marktes lebendiger Geschichte am Tag des offenen Denkmals am 8. September 2019 die Zusammenlegung der 17 Orte zu einer Gemeinde u.a. mit einer großen Ausstellung, in der sich alle Ortschaften mit ihren Besonderheiten in Text und Bild präsentieren werden.

Auch Freilingen wird sich an dieser Präsentation selbstverständlich beteiligen (**Anm.:** der Ausstellungsbeitrag von Freilingen ist am Ende des Rückblicks abgedruckt).

Denn trotz aller Kritik, die an der gemeindliche Verwaltung in Blankenheim in den unterschiedlichsten Bereichen geäußert wird, besteht doch weitestgehend Einigkeit darin, dass man als unabhängiger Einzelkämpfer den Anforderungen der heutigen Zeit in allen Belangen, wirtschaftlichen wie gesellschaftlichen wohl ziemlich verloren wäre. Insofern sind wir auch in Freilingen dann doch etwas vernünftiger und weiter als die Briten!

Übrigens, dieser Bericht schlug nach der Veröffentlichung hohe Wellen und löste dank der Veröffentlichung in den sozialen Medien einen „Besucherandrang“ aus. Bis zum Jahresende wurde der Bericht sogar über 2200mal aufgerufen. Das zeigt das überregionale Interesse des Themas....

Graph der letzten Besuche



Besucher in Echtzeit

DATUM	BESUCHE	AKTIONEN
Letzte 24 Stunden	905	1.300
Letzte 30 Minuten	13	16

Kirmesfahne

120 Jahre - so alt ist der Junggesellenverein Freilingen laut Freilinger Chronik von Albert Luppertz mindestens. Auch wenn das genaue Gründungsdatum nicht bekannt ist, wird 1899 als Gründungsjahr angenommen und ziert als solches auch die neue Fahne des JGV Freilingen. Da die alte, historische Fahne in die Jahre gekommen war, hatte der Dorfverein dies zum Anlass genommen, den Junggesellen im Jubiläumsjahr die neue Kirmesfahne zu spendieren.

Dorfverein spendiert den Freilinger Junggesellen anlässlich des Vereinsjubiläums neue Kirmesfahne



Bisher diente die alte Fahne des ehemals in Freilingen existenten Schützenvereins als Frontflagge des Kirmesumzuges.

Darauf war auf der Vorderseite folgendes zu lesen: Schützenverein Freilingen gegründet 1907.

Auf der Rückseite konnte man dagegen diesen Spruch lesen: Sich'res Auge, sich're Hand. Und ein Herz für's Vaterland!



Erhalten ist noch die alte Fahne des Schützenvereins mit der Aufschrift: **Schützenverein Freilingen Gegründet 1907** (Vorderseite) und auf der Rückseite: **Sich'res Auge, sich're Hand Und ein Herz für's Vaterland!** Die dazu gehörenden Scharpen waren verschlissen und mussten zwischenzeitlich durch neue ersetzt werden.

(Auszug aus der Freilinger Dorfchronik)

Doch nicht nur die Zeit, sondern auch so manche Wetterkapriolen hatten schwer an dem historischen Stoff genagt, so dass das alte Tuch vollends dem Kirmestreiben zum

aufgehangen, wo es jetzt einen passenden Ort gefunden hat und für die nachfolgenden Generationen erhalten bleibt.

Durch diese Aktion war aber zeitgleich die Anschaffung einer neuen Kirmesfahne erforderlich geworden. In Zusammenarbeit mit den Junggesellen hat Judith Maur, ihres Zeichens Diplom Designerin eine neue, zeitgemäße Fahne entworfen und organisiert, die ebenfalls vom Dorfverein finanziert wurde und noch vor der Kirmes 2019 den Junggesellen übergeben werden konnte.

Im Festgottesdienst anlässlich der diesjährigen Kirmes am Samstag, 4. Mai 2019 wurde die Fahne vom Junggesellenverein erstmals der Öffentlichkeit präsentiert und feierlich von Pfarrer Züll eingesegnet. Ihre Premiere hatte die Fahne sodann auf dem nachfolgenden Umzug zur Eröffnung der Kirmes. In zeitweilig herrschendem dichten Schneetreiben hat der neue Fahnenstoff seine Wetterbeständigkeit und Farbestabilität bereits bestens gezeigt und sich als würdiger Nachfolger der alten Kirmesfahne erwiesen.

Durch eine großzügige Spende des Dorfvereins konnte unter Mithilfe der Schreinerei Riethmeister die alte Fahne hinter Glas in einen Holzrahmen gefasst werden. Bereits vor einigen Wochen wurde dieses historische Kirmessymbol samt Rahmen dann im Bürgerhaus

WiF gratuliert den Junggesellen zum 120jährigen Jubiläum und bedankt sich bei Judith Maur, dem Dorfverein und Guido Riethmeister für ihre Mithilfe bzw. finanziellen Unterstützung beim Projekt „Kirmesfahne Freilingen“.



Kirmes

Im traditionellen Kirmesrundschreiben war es ja schon angekündigt worden: „Kirmes einmal etwas anders“. Das dies sich auch noch in anderen als den ohnehin angedachten Punkten so bewahrheiten sollte, konnte vorher wohl niemand ahnen. Aber trotz der Änderungen, Unwägbarkeiten und Besonderheiten wurde auch 2019 in Freilingen wieder ordentlich Kirmes gefeiert...

„Alles, außer gewöhnlich“...die etwas andere Kirmes 2019



Die diesjährige Kirmes wird allen noch lange in Erinnerung bleiben, weil sie alles war außer gewöhnlich. Alles begann schon damit, dass am Morgen des Kirmessamstags idyllische Schneeschauer für eine eher vorweihnachtliche Winteratmosphäre als für frühlingshafte Kirmesstimmung sorgten.



Doch bis zum Mittag hatte sich die weiße Schicht doch wieder verzogen, so dass man sich am Nachmittag bestens gelaunt zum Aufstellen des Kirmesbaumes traf, wenn auch die Temperaturen zugegebenermaßen eher suboptimal waren.

Und auch der Kirmesbaum war eigentlich nur zweite Wahl und hatte bereits seine eigene Geschichte, wie man nachher aus Vorstandskreisen des Junggesellenvereins erfahren konnte. Denn er war so gesehen nur ein Ersatzbaum für den ursprünglich ins Auge gefassten, vermeintlich wesentlich stattlicheren Baum. Dieser war allerdings beim Transport zum Dorfplatz im wahrsten Sinne unter die (Traktor-) Räder geraten und in zwei Teile geteilt worden, so dass kurzfristig eine Alternative organisiert werden musste. Doch als die festlich geschmückte Birke dann unfallfrei aufgestellt war, waren dann letztlich doch alle zufrieden mit dem Kirmesbaum 2019 und der Aufwand und Ärger wegen der Ersatzbeschaffung vergessen.



Zufrieden sein konnte einige Stunden später auch Pfarrer Züll, der um 18.30 Uhr erstmals aus kirchenorganisatorischen Gründen an einem Samstagabend den Fest-

gottesdienst zur Kirmes abhielt. Denn der Umstand, dass direkt nach dem Gottesdienst der Umzug zur Kirmeseröffnung vom Marienplatz aus starten sollte, sorgte für volle Reihen in der Freilingener Kapelle, wobei allen voran die Junggesellen zahlreiche Bänke besetzten. Dies lag aber nicht zuletzt auch daran, dass Pfarrer Züll sich bereit erklärt hatte, nach dem Gottesdienst die neue Fahne des Junggesellenvereins einzusegnen und man diesen feierlichen Akt natürlich nicht verpassen wollte.

In Begleitung der neuen Fahne versammelte man sich nach der Messe vor dem Ehrenmal an der Kapelle, um unter musikalischer Begleitung durch den Musikverein Freilingen und Mitwirken einer Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr traditionell der verstorbenen und vermissten Soldaten unseres Dorfes aus den beiden Weltkriegen mit einer Kranzniederlegung zu gedenken. Dass ausgerechnet zur Gedenkrede ein wildes Schneetreiben einsetzte, das genau zur eigentlichen Kranzniederlegung wieder abebbte, hatte schon etwas Symbolträchtiges.



Erfreulich war jedenfalls, dass der Umzug dann mit zusammengeklapptem Regenschirm fortgesetzt werden konnte. Vorausschauenderweise hatten die Junggesellen den Knochen in der Nähe der Kirche vergraben, so dass das traditionelle Kirmessymbol erstmals im Unterdorf ausgegraben wurde.



Danach ging es zur Maikönigin. Kimberly Göbel und Maikönig Daniel Ramers durften dann bei ausgesprochen bescheidenen Temperaturen ihren ersten offiziellen Ehrentanz absolvieren, was die beiden sogar in Anzug und langem luftigen Kirmeskleid hervorragend meisterten, während sich die Kirmesgesellschaft derweil das ein oder andere Schnäpschen bzw. Bierchen zum Aufwärmen gönnen konnte.

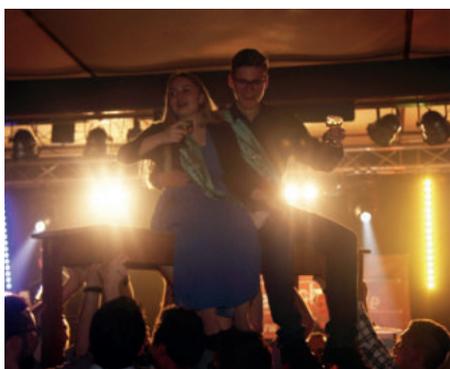


Anschließend wurden alle, die sich nicht von dem kalten Wetter hatten abschrecken lassen, bei der Ortsvorsteherin mit einer Überdachung und Glühwein „verwöhnt“, ganz nach dem Motto: wen stört schon das Wetter, wir haben eine Halle. Dabei freute sich nicht nur der Musikverein beim obligatorischen Ständchen über die tolle Akustik in dem alternativen „Kirmessaal“.



Im eigentlich Kirmessaal von Meierhof konnte dann für den Rest des Abends kräftig das Tanzbein geschwungen werden. Hier sorgten „De Schlinge“ flotter und abwechslungsreicher Tanzmusik für beste Feierlaune.

Einen ersten Höhepunkt der Kirmes stellten dann der offizielle Ehrentanz des Maikönigspaares mit anschließendem „Hochlebenlassen“ dar, der den ganzen Saal in ausgelassene Kirmesstimmung und kurzfristigen Schrecken versetzte, weil die Hoheiten sich auf dem allzu wackeligen Tisch nicht gehalten bekamen. Erfreulicherweise stürzte danach aber niemand mehr ab und die Kirmes konnte ohne weitere Zwischenfälle weiter gefeiert werden.



Weiter gefeiert wurde dann vor allem am Sonntagnachmittag auf dem Spätschoppen mit Tanzmusik von „Roland“, von dem wie immer Jung und Alt angetan waren.



Aber auch, wer weniger dem Tanzen als den kulinarischen Genüssen zugeneigt war, kam an diesem Nachmittag voll auf seine Kosten.

Denn neben jeder Menge Bier konnte man sich auch mit jeder Menge Kuchen eindecken: dank freundlicher Kuchenspenden hatten die Junggesellen wieder eine reichhaltige Auswahl am Buffet, so dass für jeden Geschmack etwas geboten werden konnte. Bei diesem vielfältigen Angebot war es in der Traditionsgaststätte wahrlich gut auszuhalten.



Wunderbar aushalten konnte man es am nächsten Tag auch auf der traditionellen Häusertaufe, zumal es an diesem Tag wohltuend trocken blieb.

Am frühen Nachmittag wurde dabei zunächst wieder ein „Hahneköppen“ durchgeführt.

Bei der Konstruktion des Hahn-Nachbaus hatte sich die „Kirmeszubehörspezialistin“ Roswitha Hermeling wieder besonders viel Mühe gegeben und diesmal einen außergewöhnlich gemusterten Hahn aus einem alten Damen T-Shirt gezaubert.



Ob es am Material oder an der von offensichtlichem Ehrgeiz getriebenen Schlagstärke der Junggesellen lag, dass sich der Hahn schon beim fünften Kandidaten geschlagen gab, konnte nachträglich nicht geklärt werden. Jedenfalls hatten noch nicht einmal alle Junggesellen einen Hieb auf das improvisierte Federvieh getätigt, geschweige

denn, wie eigentlich ursprünglich angedacht, ein/eine Gast-Schläger/in aus dem Publikum, als Niklas Biesen den entscheidenden Hieb setzte.



Nach 2017 wurde er damit zum zweiten Mal Hahnekönig und durfte zusammen mit seiner Mutter Verena, die die erst später eintreffende Freundin und Hahnekönigin Kirsten Müllenborn vertrat, den Ehrentanz absolvieren.

Danach konnte sich die Kirchengesellschaft sich dann auf den Häusertaufen-Weg machen, der in diesem Jahr zunächst in die Seestraße zu Petra und Francesco Staiti führte.



Dort wies der Vorsitzende des JGV in seiner gewohnt lockeren und munteren Art in seiner Ansprache zunächst darauf hin, dass Francesco wie schon im letzten Jahr kurzfristig seinen Kirmes-Urlaub gestrichen bekommen hätte, aber bei der „Taufe“ würdig durch seinen Sohn Enrico vertreten würde.



Francesco, der im Alter von 12 Jahren nach Deutschland gekommen war, lernte Petra 1974 in einer Diskothek kennen. Sie heirateten 1982 und lebten bisher mit ihren 3 Kindern in Köln. Doch mit der Zeit sehnten sich die Kölner nach

mehr Ruhe und einem gemütlichen Fleck. Nach vielen Besuchen in der Eifel, genauer gesagt bei ihren Freunden „Elke und Lorenzo“ in Freilingen, kam irgendwann die Idee auf, selbst ein Zuhause in Freilingen zu suchen. 2015 wurde das Haus in der Seestraße gekauft und alsbald bezogen. Der an das Haus grenzende Stall wurde vom neuen Hausherrn mit Hingabe nach und nach in ein „italienisches Reich“ verwandelt, in dem man die freien Stunden am liebsten bei einem Glas Wein verbringt. Im Sinne dieses italienischen Ambientes wurde das Haus dann auch durch den „Täufer“ Leon Böhm entsprechend auf den Namen „Casale“ (italienisch für Bauernhaus) getauft.



Vielfältig gestärkt zog die Kirchengesellschaft dann weiter in den Alten Bach zu Olaf Stanisic. Dessen Vater kam Mitte der 60er Jahren von Kroatien nach Deutschland. Olaf kam wurde an einem 11.11. in Neuss geboten, wo er auch bis 2018 lebte. Durch Freunde und Bekannte kam er oft zu Besuch in die Eifel. Im letzten Jahr entschied er sich dann dazu, selbst ein Haus in der Eifel zu kaufen und hier sesshaft zu werden.



Doch die Häusersuche gestaltete sich schwieriger als gedacht. Kurz bevor er aufgeben wollte entdeckte er im Internet den alten Stammsitz der Familie Ramers. Noch am selben Abend fuhr er zur angegebenen Adresse, um sich das Haus von außen anzusehen und verliebte sich auf Anhieb in das Haus. „Seine Hobbys sind die Musik und das Motorrad fahren. Bevor er nach Freilingen zog war er stolzer Besitzer einer Harley Davidson Chopper... Seine Harley besitzt er zwar jetzt nicht mehr, ist aber dafür nun stolzer Besitzer einer richtig heißen...Heizung, für die er die Harley hergeben musste“ wusste Lukas hier zu berichten.

Ganz dem internationalen Flair der diesjährigen Häusertaufe entsprechend wurde das Anwesen auf den Namen „Broj Tri“ (kroatisch für Nummer 3) getauft.



Zum Abschluss ging es dann zum nahezu „süd-westlichsten Punkt“ in Freilingen, in die Blankenheimer Straße zum Anwesen von Janine und Andreas Hansen.





Die beiden lernten sich in der Werkstatt des unvergessenen Otto Hermelings kennen, in der Andreas als leidenschaftlicher „Schrauber“ von Motorrädern und Traktoren öfter als Aushilfe arbeitete. Als Janines Rolle eines Tages mit ihrem Roller zur Reparatur in die Werkstatt kam, traf sie dort zufällig auf Andreas, der sich sofort die Ärmel hochkremelte und um das Gefährt kümmerte. „Am Ende vom Tag flogen nicht nur wieder in der Zündkerze die Funken“, kommentierte Lukas in seiner unnachahmlichen Art.

Die beiden kamen nach kurzer Zeit, im Jahr 2007 zusammen und zogen bei Janines Eltern unten im Haus ein. Im September 2013 kam ihr erster Sohn Jonas zur Welt. Wenig später, im Dezember wurde das Haus am Ende von Freilingen gekauft. Nach der Hochzeit im Jahr 2015 kam zwei Jahre später dann Sohn Nummer zwei (Henry) auf die Welt.

„Wie bereits angesprochen habe, ist Andreas ein leidenschaftlicher Schrauber. Weil er nicht immer ins Hansenszentrum Schlosstal fahren wollte, wo die Brüder Hansen gefühlte 10 Bagger, 50 Karren und Anhänger, 1000 Trecker und 2000

Motorräder stehen haben, hat Andreas sich dazu entschieden, sein Haus zu erweitern. Also krepelte er erneut die Ärmel hoch und baute sich hier seine Garage wo genug Platz für Traktoren, Motorräder und Autos ist“, führte der Ober-Junggeselle dann im Hinblick auf den großen Garagenanbau am Haus aus. „Die „Garage mit dem angebauten Haus“ wurde mit Blick auf die Hanglage des Anwesens auf den Namen „Im Rech“ getauft.



Pünktlich zu Beginn der auf dem Kirmesplakat für 18.00 Uhr angekündigten „After Work“-Party marschierte der Kirmestross nach der unterhaltsamen Taufzeremonie zur Kirmesabschlussveranstaltung im Saal Meiershof ein.

Dort wurde zunächst im Rahmen der von den Täuflingen gesponserten Freibieraktion weiter gefei-

ert, während es „Roland“ wieder einmal bestens verstand, mit abwechslungsreicher Kirmesmusik für Stimmung zu sorgen. Natürlich durfte auch der Ehrentanz für die Ehrenpaare nicht fehlen, wobei der Stolz des Hahnekönigspapas Jochen auf seinen Filius und dessen gezeigte Schlagfertigkeit der gesamten feiernden Gesellschaft noch etliche zusätzliche Runden Freibier bescherten.



Im Laufe des Abends wurde dank der ausgelassenen Stimmung neben der unverzichtbaren Polonäse auch wieder die dorfeigene Variante des Blangemer Juh-Jah Tanzes inszeniert und sogar das neue Element „Trockenrudern“ mit ins Repertoire aufgenommen.





Ein würdiger Ausklang... Tradition ist eben Tradition, wenn sie auch manchmal den aktuellen Bedürfnissen und Entwicklungen angepasst werden muss.

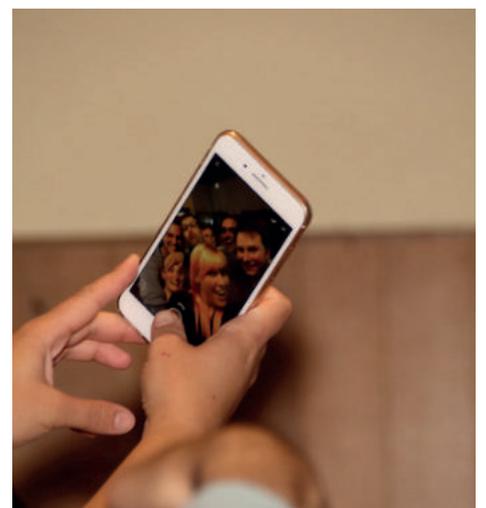
Und so können wir uns auch sicherlich im nächsten Jahr wieder auf die Freilinger Kirmes freuen, dann vielleicht auch wieder mit angenehmeren Temperaturen.

Wir bedanken uns bei allen, die in irgendeiner Form zum Gelingen der Kirmes beigetragen haben, insbesondere dem Musikverein Freilingen für seine musikalische Unterstützung an allen Tagen, dem Junggesellenverein Freilingen für die gelungenen notwendigen Organisationen rund um die Kirmes und dem Team um Käser und Ingrid für den perfekten Thekendienst, der trotz der lädierten Kniescheibe unseres Wirtes hervorragend organisiert war.

Ein ganz besonderer Dank gebührt unserem unermüdlichen Maikönigspaar, das allen Widrigkeiten zum Trotz die Kirmestradi-tion vorbildlich repräsentiert hat.

Bedanken möchten wir uns natürlich auch bei Dirk Lohmann, Rolf Dülsner und Erwin Mungen, die einmal mehr mit der Kamera unterwegs waren und mit vielen wunderbaren Fotos von der Veranstaltung dazu beitragen, dass sich auch Nicht-Kirmesteilnehmer und nachfolgende Generationen ein Bild von der Freilinger Kirmes machen können.







Streuobstwiese

Von Michael Hermanns

Eine Streuobstwiese für das Feriendorf Freilingen - die Idee gab es schon längere Zeit, doch jetzt wurde sie auch durchgeführt. Im Feriendorf gibt es seit Ostersonntag eine neue Streuobstwiese am Löschteich.

Neue Streuobstwiese im Feriendorf Freilingen

Den Anfang machten vor drei Wochen Uli Jansen und Anja Zwicker, die sich bei der Aktion des WDR „Pflanze einen Baum“ für Blankenheim beworben hatten und den Zuschlag erhielten. Dieser Apfelbaum (alte Sorte „Kaiser Wilhelm“) wurde dann am Sonntag vor der Müllsammelaktion gepflanzt.

Als darüber dann beim Umtrunk in der Hobbythek nach der Müllsammelaktion gesprochen wurde war schnell klar, hier müssen wir endlich weitermachen. So wurde auch direkt ein Termin überlegt und sich für Ostersonntag um 12.00 Uhr entschieden.

Per Mail wurden die Mitglieder der IG (Interessengemeinschaft der Ferienseiteigentümer Freilingen Bruch e.V., mit 155 Mitgliedern übrigens Freilingens größter Verein) darüber informiert und ihnen mitgeteilt, dass sie einen Baum über Oliver Reinking bestellen oder zum Pflanztermin auch selber mitbringen können.

So trafen sich dann Ostersonntagmittag über vierzig Personen, darunter auch der gesamte Vorstand der IG, am Löschteich um fünfzehn neue Obstbäume für die Streuobstwiese zu pflanzen.

Für acht hatte Oliver Reinking die Bäume besorgt und Pflanzlöcher vorbereitet, die anderen sieben mussten selber graben. Nach einer



kurzen Einführung über den Sinn einer Streuobstwiese und deren Wichtigkeit für die Umwelt ging es los und bei schönstem Sonnenwetter wurde gegraben, gepflanzt und gewässert. Nicht ohne alle Wurzelballen zuvor mit Kaninchendraht gegen Wühlmäuse zu schützen.

Neben Apfelbäumen, welche die Mehrzahl bildeten und bei denen auch alte Sorten wie z.B. die historische Sorte „weißer Klarapfel“ gepflanzt wurden stehen auf der Streuobstwiese jetzt auch Birnen, Kirschen und ein Mirabellenbaum.

Bei einem abendlichen Umtrunk in der Hobbythek wurden dann die Bienen aufgefordert, jetzt ihre Arbeit zu machen und fleißig zu bestäuben und auch bereits die „erste



Ernte“ in Form einer Runde Obstler eingebracht. Für ein paar Bäume ist am Löschteich noch Platz und diese werden hoffentlich auch bald Baumpaten finden.



Wanderung

Mit so viel Interesse hatte wohl auch Prof. Schumacher nicht gerechnet...fast 50 Teilnehmer hatten sich bei bestem Wanderwetter am Pfingstmontag vor dem Bürgerhaus in Freilingen eingefunden, um an der angekündigten naturkundlichen Exkursion in der Reetzer und Freilinger Gemarkung teilzunehmen. Belohnt wurden alle mit einem überaus interessanten Ausflug in die Pflanzenwelt des Junkerbergs und dem Tal des Weilerbachs, dem Zufluss des Freilinger Sees.

„Die Pflanzenwelt ist im Weilerbachtal noch in Ordnung“

Rund 50 naturkundlich interessierte Wanderfreunde standen am frühen Pfingstmontag-Nachmittag am Treffpunkt vor dem Bürgerhaus Freilingen, um gemeinsam die reichhaltige Pflanzenwelt zwischen der alten Nike-Station und dem Freilinger See zu erkunden.

Dabei war der Veranstalter nach der Begrüßung durch Prof. Schuhmacher aufgrund des großen Andrangs erst einmal vor die Herausforderung gestellt, die gesamte Schar zum „Einstieg“ an der K 71 zum Junkerberg zu befördern.



Dank des spontanen Einsatzes einiger zusätzlicher Fahrer gelang es aber dennoch, innerhalb kurzer



Zeit alle zum eigentlichen Startpunkt der Wanderung zu transportieren. Von dort ging es direkt hinauf auf den Junkerberg mit seinen Kalkmagerflächen. Im Auftrag von Prof. Schumacher war der dahin führende Feldweg einige Tage vorher im Hinblick auf eventuell regnerisches Wetter dankenswerterweise gemulcht worden, so dass man bequem alle Flächen erreichen konnte, zumal das Wetter entgegen der gemeldeten Gewitterschauer erfreulicherweise doch mitspielte.

Die NRW-Stiftung hatte vor Jahren auf dem Junkerberg größere Flächen übernommen und den Fichtenaufwuchs entfernt. Seitdem sind dort u.a. 6 verschiedene Orchideenarten und über 10.000 Schlüsselblumen anzutreffen.



(Grünliche Waldhyazinthe)



(Weißes Waldvöglein)

Natürlich hatte der fachkundige Wanderführer hier einiges über die heimischen Orchideenarten zu berichten. So erfuhr man, dass die Orchidee zwar zahlreiche Samen produziert (5.000-10.000), die Pflanze aber beste Bedingungen vorfinden muss, um sich zu vermehren.

Dazu bedarf es vor allem gemähter Flächen, damit die Samen überhaupt in den Boden gelangen, womit er dann umfassend auf die Bedeutung des Vertragsnaturschutz durch örtliche Landwirte zu sprechen kam.

Vorbei führte die Wanderung dann an einem bewirtschafteten Acker, dessen Randstreifen eine bunte,



vielfältige Pflanzenwelt aufwies, die ausgiebig vorgestellt wurde (z.B. Mohn, Margerite, Hundskamille, Frauenspiegel, wilder Feldsalat).

Hier erklärte Prof. Schumacher, dass im Kreis Euskirchen vor einigen Jahren 1.000 km Ackerrandstreifen über ein spezielles Förderprogramm bearbeitet worden seien, was allerdings heute weniger sei.



Die extensive Ackernutzung beinhaltet im Wesentlichen jeglichen Verzicht auf Unkrautbekämpfungsmaßnahmen und Beschränkungen im Bereich der Düngung. Sie dient vornehmlich dem Schutz der Ackerlebensgemeinschaften, insbesondere dem Schutz gefährdeter Ackerwildkrautarten. Von den 319 Ackerwildkrautarten stehen in NRW 111 Arten als ausgestorben oder gefährdet auf der Roten Liste.

Im Verlauf des dann folgenden Weilerbachtals mit seinen eher sauren Böden und anderen Gesteinsarten erfuhren die Teilnehmer auf unterhaltsame Weise interessante Fakten zu den verschiedensten hier vorzufindenden Pflanzenarten wie den Wiesenstorchenschnabel, Johanniskraut, die schwarze Teufelskralle oder die Bruchweide.

„Im Weilerbachtal mit seinen vielen extensiv genutzten Flächen besteht aufgrund der großen Blütenvielfalt keine Gefahr für die heimische Insektenwelt“, so der ehemals an der Bonner Universität für die Fachgebiete Geobotanik und Naturschutz zuständige emeritierte Professor. Hier werden mindestens 25 % als artenreiche Flächen bewirtschaftet, auf denen

auf 20 m² bis zu 30 Arten anzutreffen sind. Gemäht werden diese Wiesenflächen erst ab Mitte Juni. Die späteren Mähtermine sind notwendig, damit die verschiedenen Blumen blühen und ihre Samen wieder verteilen können und Schmetterlingen und zahlreichen anderen Insekten ausreichend Nahrung zur Verfügung steht. Da die Erträge auf diesen Flächen geringer sind und das Heu nicht so energiereich wie die Silage von den früh gemähten und intensiv gedüngten Flächen ist, erhalten die „Vertragsnaturschützer“ hier Sonderprämien.

Die späte Maht ist vor allem hinsichtlich eines bei den Landwirten gefürchtetes Kraut von Vorteil: der Herbstzeitlose.



Insbesondere die Samen und frischen Fruchtstände sind für Pferde und Kühe giftig.



Werden die Wiesen später gemäht, sind die Samen aber in der Regel schon ausgefallen. Die verwelkten Blätter sind dann im Viehfutter nicht mehr ganz so problematisch.

Insgesamt konnte man dem Vortrag entnehmen, wie wichtig die Zusammenarbeit der Landwirte mit dem Naturschutz ist und dass nur ein Hand in Hand einerseits ein auskömmliches Wirtschaften für die Betriebe und andererseits einen effektiven Naturschutz zum Erhalt der Artenvielfalt ermöglicht. Aufklärung und objektive Information sind in diesem Zusammenhang erforderlich, um Vorbehalte und Vorurteile abzubauen.



Am Ende dieses kurzweiligen Ausflugs in die heimische Pflanzenwelt wurde den allesamt begeisterten Teilnehmern jedenfalls eindrucksvoll vor Augen geführt, wie vielfältig die Natur vor unserer Haustüre ist und welcher Einsatz auf verschiedenen Ebenen dazu notwendig ist und auch geleistet wird, vor allen Dingen auch von den Landwirten.



(zarte Teufelskralle)



(schwarze Teufelskralle)



So konnte man dann an der abschließenden gemeinsamen Kaffeetafel im Bürgerhaus auch noch einmal ausgiebig alle neu gewonnen Erkenntnisse und Eindrücke im Gespräch rege austauschen, .

Dank der zahlreichen Blumengestecke auf den Tischen, die dankenswerter Weise von Roswitha Hermeling organisiert worden waren (vom hofeigenen Polterabend), konnte man die Vielfalt der Natur auch in gemütlicher Runde ausgiebig genießen.

Alle waren sich am Ende einig, dass diese Veranstaltung den Blick für den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur geschärft hat und in jedem Fall wiederholt werden muss.

Ein ganz herzliches Dankeschön geht an Prof. Wolfgang Schumacher für die informative Exkursion und seinen unermüdlichen Einsatz für den Naturschutz, an die Vertragslandwirte Roswitha und Stefan Hermeling für die Hilfe bei der Organisation dieser Veranstaltung und an Erwin Mungen für seinen unermüdlichen fototechnischen Einsatz.

Dorftafel

Geschafft - nachdem kurz vor der Freilinger Kirmes Anfang Mai Dorftafel Nummer 2 in der Reetzer Straße aufgestellt worden war, konnte das Projekt "Dorftafeln für Freilingen" jetzt mit dem Aufstellen der dritten Tafel erfolgreich abgeschlossen werden. Nun wird man auch in der Blankenheimer Straße herzlich in Freilingen willkommen heißen. Und das auch noch mit wechselnden Zusatztafeln mit Hinweisen auf die aktuellen Veranstaltungen im Ort, wie zur Zeit das bevorstehende Seefest am 6. und 7. Juli.

Projekt Dorftafeln für Freilingen erfolgreich abgeschlossen

Nach rund drei Jahren von der ersten Idee bis zur letztendlichen Umsetzung konnte die Planung zur Installation von drei Begrüßungstafeln für Freilingen nun endgültig umgesetzt und abgehakt werden. Bereits 2016 war im Vereinskar-



tell der Beschluss gefasst worden, die Ortseingänge durch drei Eingangstafeln zu verschönern. Da die Tafeln hochwertig sein sollten, hieß es allerdings zunächst, eine entsprechende Finanzierung zu sichern. Dazu wurde das Projekt zum einen beim Vereinswettbewerb der VR-Bank Nordeifel eingereicht, bei dem 2016 dann die ersten 500 € und 2017 und 2018

jeweils weitere 250 € gewonnen werden konnten. Ebenso beteiligte sich die Bürgerstiftung der Kreisbank nach einem entsprechenden Antrag mit 750 € an der Finanzierung der Begrüßungstafeln. Die fehlenden finanziellen Mittel wurden dankenswerter Weise dann noch zur Hälfte vom Dorfverein übernommen.

Im Mai 2017 konnte dann der Bau des ersten Holzgestells für die Tafeln bei der Schreinerei Guido Riethmeister in Auftrag gegeben werden. Dieser spannte die Eifeler Dachprofis von Jürgen Schlemmer in Ripsdorf für die Dachkonstruktion mit ein.

Für die eigentliche Tafel wurde die Firma HO-Werbetechnik aus Schleiden mit ins Boot genommen, die den Druck der geplanten Dorftafel übernahm.

Die erste Begrüßungstafel konnte dann im August 2017 in der Lommersdorfer Straße mittels zahlreicher Helfer aufgestellt werden.



Darauf ist eine Luftaufnahme der Ortschaft Freilingen abgebildet, auf der man sich einen Überblick von der Ortsgestaltung verschaffen kann.

Das Foto wurde von Dominik Plötzer zur Verfügung gestellt, der die Luftaufnahmen am überregional bekannten Bierwochen-Donnerstag am 6. August 2015 erstellt hat.

Kurz vor der Kirmes 2019 konnte dann die zweite Tafel in der Reetzer Straße aufgebaut werden. Trotz der widrigen Wetterverhältnisse beteiligten sich auch bei dieser Aktion emsige Unterstützer, die von der umliegenden Nachbarschaft bei ihrer Arbeit bestens mit Kuchen, Warm- und Kaltgetränken versorgt wurden.



Auf der zweiten Dorftafel ist eine Foto-Collage von Ansichten historischer Gebäude aus Freilingen zu sehen.

Judith Maur, ihres Zeichens Diplom Designerin hatte in Zusammenarbeit mit Erwin Mungen, passionierter Hobby-Fotograf, die Bildvorlagen für die Tafeln gesucht und zusammengestellt.



Die dritte Tafel, die ebenfalls von Judith Maur entworfen wurde, zeigt auf der Vorder- und Rückseite Ansichten vom Freilinger See zu verschiedenen Jahreszeiten. Die Fotos wurden von Erwin Mungen und Christof Thielges dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Am Mittwoch, 19. Juni konnte dann auch die letzte Tafel der "Trilogie" an ihrem Bestimmungsort in der Blankenheimer Straße errichtet werden. Auch diesmal leisteten die Mitarbeiter der Schreinerei Guido Riethmeister ganz Arbeit beim Aufstellen des massiven Gestells.



Mit dem Erfolg waren alle aber wieder mehr als zufrieden, zumal nun auch am dritten Ortseingang mit einer zusätzlich angebrachten, austauschbaren Hinweistafel auf die nächste, dorfeigene Großveranstaltung in Freilingen aufmerksam gemacht werden kann: See-Fest am 6. und 7. Juli.

Damit haben die Tafel nicht nur einen optischen Mehrwert durch die dauerhaften Foto-Collagen von Freilingen, sondern bieten auch eine flexible und nachhaltige "Werbebläche" für die örtlichen Aktionen.



Wir bedanken uns an dieser Stelle noch einmal recht herzlich bei allen, die an diesem Großprojekt beteiligt und bei der Umsetzung geholfen haben, sei es durch körperlichen Einsatz, kreative Ideen, bereitwillige Überlassung von Fotodateien und nicht zuletzt finanzielle Unterstützung. Ohne dieses Zusammenwirken und Engagement wären solche Aktionen nicht möglich.

Dann können wir ja jetzt an das nächste Großprojekt ins Auge fassen...

„Bis bald wieder in Freilingen!“

Kinderfest

Von Mario Maur

Die vorbildliche Rettung eines „verunglückten Autofahrers“ wurde am Sonntag, 23. Juni auf dem Kinderfest der Freilinger Feuerwehr im Zusammenspiel mit Feuerwehrkameraden der benachbarten Löschgruppe aus Lommersdorf demonstriert und rundete das gelungene Programm für Groß und Klein an dem sommerlichen Tag ab. Ein schönes Fest...

Geglückte „Unfallrettung“ auf dem Freilinger Kinderfest

Was macht der Vorsitzende der SPD Euskirchen an einem Sonntag Nachmittag mit einer Kettensäge? Ganz einfach, Markus Ramers sahnte bei der Tombola des von der Freiwilligen Feuerwehr Freilingen ausgerichteten Kinderfestes den ersten Preis ab.



Tombola-Titan Siggie Bonzelet morderierte gewohnt launig die Preisverleihung. Die Tombola und die anschließende Preisverleihung waren der krönende Abschluss eines rundum gelungenen Festes.





„Es hat super funktioniert. Gerade beim Abbau waren selten so viele Leute da“, sagte Feuerwehr-Chef Johannes Hilgers.

Die Kollegen aus Lommersdorf hatten am Nachmittag die Rettung eines verunglückten Autofahrers in beeindruckender Art und Weise vorgeführt.

Marcel Böttger als Unfallopfer und Klaus Sigel als Opfer-Betreuer saßen in dem von Kurth Autokrane zur Verfügung gestellten blauen Nissan. Mit Schere, Spreizer und Rettungszylinder gelang die Befreiung.



Begonnen hatte das Kinderfest mit einem Gottesdienst von Pfarrer Züll, unterstützt vom genialen Kinderchor-Projekt.

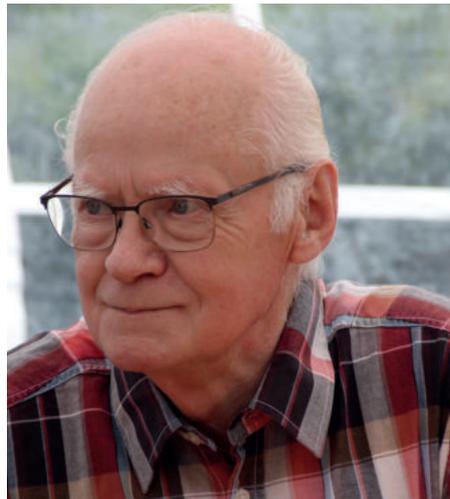
Im Anschluss unterhielt der Musikverein Freilingen die Gäste. Während am Pavillon die Durstigen und ein paar Meter weiter die Hungrigen bestens versorgt wurden, gehörte die Wiese denen, um die es eigentlich geht, den Pänz. Geschicklichkeits- und Wasserspiele, dazu ein eigens errichtetes Soccer-Field sorgten bei den Kids für Spaß und Action.

Parallel dazu wurde der Nachwuchs im Feuerwehrwagen durchs Dorf gefahren

WiF sagt herzlichen Dank den Feuerwehren, den Helfern, den Gästen und: Den Kindern!







Eifel Hero Triathlon

Nicht nur die Sonne hat bei der Premiere des Eifel Hero Triathlons alles gegeben - alle 8 Freilinger Teilnehmerinnen und Teilnehmer erbrachten beim ersten ausschließlich auf Gemeindegebiet ausgetragenen Triathlon trotz fast unerträglicher Hitze sportliche Meisterleistungen und erzielten hervorragende Ergebnisse in ihren jeweiligen Startklassen. Eine tolle Veranstaltung, nicht zuletzt dank der vielen ehrenamtlichen Helfer und Unterstützer. So wurden z.B. allein fast 30 Kuchen aus Freilingen für den Verkaufsstand des Fördervereins für tumor- und leukämie- kranke Kinder Blankenheimerdorf e.V. gespendet. Vielen Dank!

Premiere des Eifel Hero Triathlons voller Erfolg - auch für die Freilinger Starter



(© Fotos z.T.: Sportograf @ Eifel Hero Triathlon 2019)

Er war schon ein organisatorischer Kraftakt, der erste Eifel Hero Triathlon, für den seit 2017 die Vorbereitungen und Planungen auf Hochtouren liefen. Der Erfolg gibt dem Orga-Team um Ralf Hetkamp, Joachim Sommershof und Günter Gies aber in vollem Umfang Recht : Wenn nicht hier, wo dann? Schwimmen, Radfahren und Laufen in einer landschaftlich traumhaften Umgebung. Sie haben am Samstag, 29. Juni bei hochsommerlichem Wetter be-

wiesen, dass der EIFEL HERO Triathlon ein Erfolgskonzept sein kann, wenn alle Hand in Hand arbeiten und dann auch noch die äußeren Bedingungen mitspielen.

Entsprechend begeistert waren Teilnehmer und Zuschauer von der Premiere des sportlichen Super-Events der Gemeinde Blankenheim am Freilinger See.

Eine schnelle und leichte Erreichbarkeit, ein See in wunderschöner Lage mit sehr guter Wasserqualität, eine anspruchsvolle Radstrecke und eine Laufstrecke direkt am See, mit all dem konnten die Veranstalter insgesamt rund 700 Sportler für eine Teilnahme an der Premiere des Eifel Hero Triathlons bewegen bzw. überzeugen.

Starten konnte man entweder auf der Volksdistanz als Einzelstarter oder in der Staffel (500 m Schwimmen - 25 km Rad fahren - 5 km Laufen) oder auf der Kurzdistanz, (1 km Schwimmen - 45 km Rad fahren - 10 km Laufen). Alle Startplätze waren in kürzester Zeit ausgebucht.

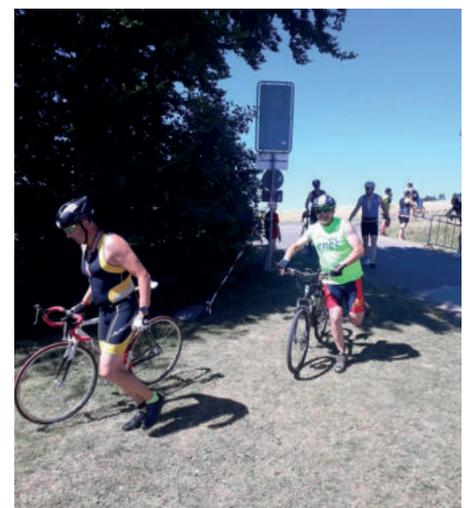
Bei sommerlicher Hitze mit zum Teil über 30 Grad hieß es bei der ersten Station, der Schwimmstrecke aufgrund der bereits um 8.45 Uhr gemessenen Wassertemperatur von 23 Grad für alle erst einmal Schwimmen ohne Neopren-Anzug.

Pünktlich um 10.00 Uhr erfolgte der Startschuss für die erste Schwimmgruppe aus Volksdistanz- und Staffelstarter durch Bürgermeister Rolf Hartmann.



Der Anblick der großen Schwimmgruppe, die sich motiviert auf den im See abgesteckten Kurs begab, war schon beeindruckend für die zahlreichen Zuschauer auf der Liegewiese.

Nachdem alle Starter in der großen Wechselzone auf dem Parkplatz ihre Fahrräder gefunden hatten, begab sich der Tross auf die Radstrecke, die an Reetz vorbei Richtung Blankenheim und von dort über Nonnenbach und Ripsdorf wieder zurück an den See führte.





Diese anspruchsvolle Strecke bot für die Sportler einige interessante Anstiege und herausfordernde Kurven.

Dank der verkehrsmäßigen Absicherung durch die Helfer, vor allem von der Freiwilligen Feuerwehr der Gemeinde, konnte auch dieser Part ohne Probleme bewältigt werden.

Zurück am Freilinger See war dann noch die abwechslungsreiche Laufstrecke um den See zu bewältigen. Da der normale Badebetrieb uneingeschränkt weiterlief, mussten auch hier etliche Helfer für ein geordnetes Nebeneinander von Badegästen und Läufern sorgen.

Der Helfereinsatz dauerte dabei bis ca. 16.30 Uhr, da um 12.15 Uhr die Teilnehmer auf der Kurzstrecke an den Start gingen, die nach der Schwimmdistanz von 1000 Metern ganze zwei Runden auf die Radstrecke und gleich viermal auf die Laufstrecke geschickt wurden.

Trotz großer Hitze und offensichtlicher großer Kraftanstrengung einiger Starter erreichte aber auch dieses Teilnehmerfeld ohne große Komplikationen bzw. Zwischenfälle den Zielbogen, wo allen Teilnehmern eine Medaille und ein Eifel Hero T-Shirt als Anerkennung und Erinnerungstück überreicht wurde.



Insgesamt waren alle, Teilnehmer, Zuschauer und Veranstalter am Ende des Tages mehr als zufrieden mit dem Ablauf der Veranstaltung, so dass einer Wiederholung des Eifel Hero Triathlons im nächsten Jahr nichts entgegensteht.

Zufrieden und stolz sein konnten auch die Freilinger Starter mit ihren erzielten Ergebnissen. Als einzige weibliche Teilnehmerin unter den Lokalmatadoren hatte sich Sabrina Bonzelet offensichtlich gut gelaunt auf die dreifache Herausforderung auf der Volksdistanz eingelassen.



Mit einer hervorragenden Gesamtzeit von 02:09:20 schaffte sie am Ende den 56. Platz und durfte sich wie alle anderen über die Teilnehmerurkunde, T-Shirt und Medaille freuen.





Ebenfalls in der Volksdistanz ging Max Hierlwimmer an den Start. Er belegte mit einer Gesamtzeit von 1:36:16 einen beachtlichen 26. Platz.

Auch der Freilinger Landratskandidat Markus Ramers hatte sich für die 500 m Schwimmstrecke, 25 km Radtour und 5 km Laufdistanz angemeldet und machte selbst auf der Schlussrunde um den See noch einen relativ entspannten Eindruck.

Mit einer Endzeit von 1:55:34 schaffte er den hervorragenden 86. Platz und konnte ebenfalls stolz die Teilnehmermedaille entgegennehmen.

Thomas Renner hatte sich mit Startnummer 219 sogar auf die anspruchsvolle Kurzstrecke gewagt.

Nach 3 Stunden, 33 Minuten und 57 Sekunden ging er als 159. durch das Ziel und wurde nicht nur von

den zahlreichen Freilinger Zuschauern lautstark für seine tolle Leistung gefeiert.

Feiern lassen konnte sich am Ende auch Leon Böhm, der mit einer Gesamtzeit von 3:54:15 Platz 186 auf der herausfordernde Kurzstrecke für sich verbuchen konnte und trotz der immensen Anstrengung und der hohen Temperaturen mit bester Laune die drei Disziplinen absolvierte.



Außerdem gingen aus Freilingen noch Johannes Hilgers, Tim Koppenstedt und Markus Böhm in drei Firmen-Staffeln der Energie Nordeifel an den Start und belegten mit ihren jeweiligen Mitstreitern Platz 8 (Männer), 10 (Mixed) und 14 (Männer).

Wir ziehen vor allen Teilnehmern symbolisch unseren Hut und gratulieren ganz herzlich zu den tollen Ergebnissen und den mehr als aner kennenswerten Leistungen, die von den Zuschauern bei diesen Treibhausbedingungen mit besonderem Applaus bedacht wurden. Ein besonderer Dank geht an die vielen freiwilligen Helfer, die entweder durch eine großzügige Kuchenspende an den Förderverein für tumor- und leukämie kranke Kinder Blankenheimerdorf e.V. oder durch Helferdienst an der Strecke für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung sorgten. Den Veranstaltern und Organisatoren dieses sportlichen Großevents in der Gemeinde gebührt am Ende Anerkennung und Dank für die hervorragende Organisation. Bleibt zu hoffen, dass der Eifel Hero in den nächsten Jahren in gleicher Weise wiederholt werden kann und damit dem Veranstaltungskalender der Gemeinde Blankenheim ein weiteres Highlight hinzugefügt wird.





Seefest





„Der Blechbaron“

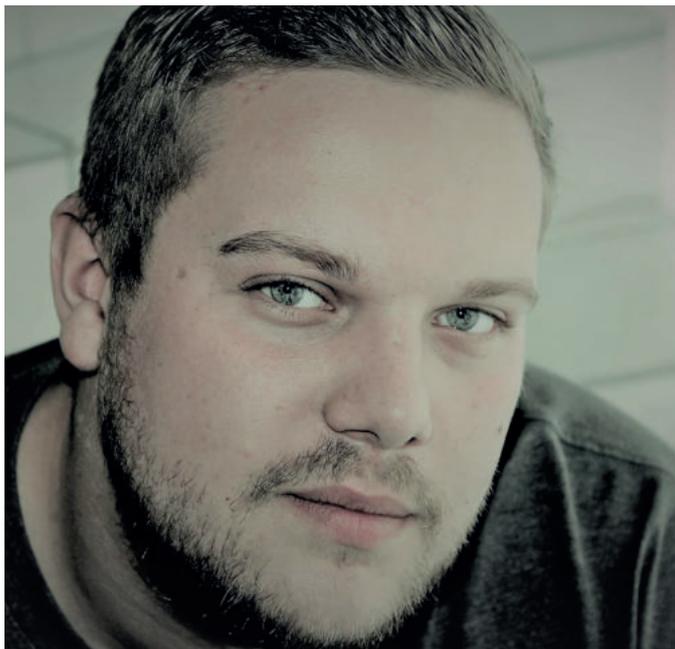
Von Simon Hellenthal

Der 24jährige Freilinger Lukas Hellenthal ist hauptberuflich Techniker, gründete 2018 die Firma Blechbaron und ist Frontmann der Band „Penguin Suicide“. Als Vorsitzender des Junggesellenvereins ist er zudem im örtlichen Vereinsleben aktiv.

In diesem Jahr nimmt er am 25. August zum zweiten Mal als Nachwuchskünstler bei Kunst im Garten auf dem Dorfplatz in Freilingen teil. Hier ein Interview mit dem vielseitig begabten Freilinger.

Im Gespräch mit...

Lukas Hellenthal, Freilinger Musiker und Nachwuchskünstler bei Kunst im Garten



Simon: Lukas, du nimmst dieses Jahr schon zum zweiten Mal bei „Kunst im Garten“ teil. Was begeistert dich an dieser Veranstaltung?

Lukas: An der Veranstaltung begeistert mich das Interesse der Kunden, die sich nicht nur für die Produkte selber interessieren, sondern auch für die Arbeit hinter dem fertigen Produkt und den Arbeitsaufwand.



Außerdem ist Kunst im Garten einfach ein guter Weg sich zu präsentieren und den Leuten zu erklären und zu zeigen, was alles in der Blechbearbeitung möglich ist.

Simon: Kurz nach deinem Debüt 2018 bei „Kunst im Garten“ hast du die Firma „Blechbaron“ gegründet. Was hat dich zu diesem Schritt veranlasst?

Lukas: Durch die Präsenz bei „Kunst im Garten“ habe ich sehr schnell gemerkt, dass der Markt

weitaus größer ist als nur der Familien- und Freundeskreis. Gerade Mundpropaganda ist die beste Werbung. Nach „Kunst im Garten“ war dann so eine ansteigende Nachfrage, dass es unumgänglich war, das Ganze anzumelden.

Simon: „Blechbaron“ ist kein gewöhnlicher Name für eine Firma.

Wie entstand dieser?

Lukas: Über den Namen „Blechbaron“ habe ich mir lange Gedanken gemacht. Vor allem war mir wichtig, einen Namen auszuwählen, der sich von anderen Firmennamen abhebt und Wiedererkennungswert hat. Somit habe ich mir einige ähnliche Namen, wie unter anderem auch „Blechmann“, notiert, mich aber später dann für den Namen „Blechbaron“ entschieden. Bis heute bin ich sehr zufrieden mit der Namensfindung.



Simon: Deine Firma erstellt nach Kundenwunsch Bleche, Werbeschilder, Stelen und Lampen aus Stahl und Edelstahl. Wie kamst du auf die Idee?

Lukas: Die Idee kam grundsätzlich aus meinem alltäglichen Beruf heraus. Da ich als Konstrukteur

beschäftigt bin und mich somit täglich mit CAD-Programmen auseinandersetze, fiel es mir sehr leicht, einige erste Bleche (unter anderem auch für „Kunst im Garten“) zu erstellen.

Simon: Hauptberuflich arbeitest du als Techniker in einer Firma, die Produktionsmaschinen für die Automobilindustrie herstellt. Ist es schwer deinen Hauptberuf und deine Firma unter einen Hut zu bringen?

Lukas: Nein, ganz im Gegenteil. Durch „Blechbaron“ habe ich nach einigen Jahren wieder die Möglichkeit, mich handwerklich zu beschäftigen, was mir schon immer sehr viel Spaß bereitet hat. Zusätzlich ist es ein super Ausgleich zu der täglichen Arbeit im Büro. Ich würde das Nebengewerbe „Blechbaron“ sogar eher als „geliebtes Hobby“ bezeichnen, was auch noch einen sinnigen Hintergrund hat und ein wenig Taschengeld abwirft.

Simon: Du entwickelst laufend neue Produkte, wie zB die Stelen mit Öllampe. Woher nimmst du deine Inspiration?

Lukas: Die Inspiration kommt häufig aus dem nichts. Manchmal sitze ich einfach am PC und denke mir: „Wie würde es aussehen, wenn ...“. Woraufhin ich dann einfach drauf los konstruiere und später ein Produkt designt habe, wo ich glaube, dass es auch anderen Menschen gefallen würde. Dazu kommt der enge Kontakt zu meinen Kunden, die mir auch sehr häufig sehr gute Ideen vorschlagen oder sogar gemeinsam mit mir ein Produkt entwerfen.

Simon: Anfang 2019 ging die Webseite „www.blechbaron.de“ online. Ein wichtiger Schritt für dein Un-

ternehmen. Hast du schon Pläne für die Zukunft von „Blechbaron“?

Lukas: Ja, durch die Webseite habe ich jetzt auch eine für jeden zugängliche Online-Präsenz, die es jedem ermöglicht, sich über meine Arbeit zu informieren und mich zu kontaktieren, um sich ein kostenloses Angebot einzuholen. Außerdem ist für die Zukunft geplant, dass ein Onlineshop mit meinen Standardprodukten eingerichtet wird. Und bisher wird die Webseite sehr gut angenommen, was sicherlich auch mit dein Verdienst durch die Erstellung der Internetseite ist, lieber Simon.

Simon: Du bist auch musikalisch talentiert. Erst hast du in der Coverband „Contrast-Silver“ gespielt und warst danach mit der Band „Penguin-Suicide“ mit eigenen Songs unterwegs. Wie kommst du von der Musik zur Metallkunst?



Lukas: „Von der Musik zur Metallkunst“ kann man so nicht sagen, denn es war „eigentlich“ schon immer beides irgendwie da – mal mehr und mal weniger. Beide Beschäftigungen sind optimal um den Kopf vom Alltagstrott frei zu bekommen und genauso haben beide Beschäftigungen einen riesen FUN-Faktor.

Simon: 2016 landete „Penguin-Suicide“ beim deutschlandweiten SPH-Bandcontest auf Platz 2. Was macht die Band zurzeit?

Lukas: Das Finale des SPH-Contests war einer unserer Höhepunkte mit Penguin Suicide. Leider auch unser bisher letztes Konzert. Das liegt daran, dass ich ziemlich direkt nach dem Finale in Montabaur nach Hannover gezogen bin, um dort meinen Techniker im Fachbereich Maschinenbau zu machen. Leider war dadurch schon ein Jahr keine Probe möglich.

Als ich dann endlich wieder zurück zuhause in der Eifel war, hatte unser Bassist eine Arbeitsstelle als Kameramann angetreten, was dazu geführt hat, dass er nun dauerhaft durch Deutschland reiste.

So war es bis heute nicht mehr möglich uns alle zusammen wöchentlich zu treffen um weiter Musik zu machen. Aber ganz am Rande... Es ist momentan gegebenenfalls angedacht, wieder mit den wöchentlichen Proben anzufangen, da unser Bassist vor kurzem endlich seine Arbeitsstelle gewechselt hat.

Simon: Wie immer zum Schluss noch unsere vier „wichtigsten“ Fragen.

Lieblingessen: Cordon Bleu

Lieblingofilm: Iron Man

Lieblingmusiker: Freddy Mercury

Lieblinglied: Mama von Queen

Simon: Vielen Dank und viel Erfolg bei „Kunst im Garten“ und weiterhin mit „Blechbaron“.

Lukas: Ich möchte mich für das Gespräch bedanken. Es hat mir sehr viel Freude bereitet, dass das Interesse an einem Interview bestand. Vielleicht hören wir uns nächstes Jahr nochmal wieder.

Kunst im Garten

Heiß her...ging es bei der siebten Auflage von "Kunst und Kunsthandwerk im Garten" am 25. August auf dem Dorfplatz in Freilingen rund um das Bürgerhaus und das nicht nur, weil die Temperaturen sich um die 30 Grad bewegten, sondern auch, weil an den verschiedensten Stellen "live und in Farbe" gearbeitet wurde. Mit dabei waren in diesem Jahr auch wieder jede Menge Künstler aus Freilingen selbst.

„Kunterbunt und kreativ“: Vielfältiges Angebot bei Kunst im Garten 2019



Neben den 27 Künstlern, die sich an diesem Sonntag auf der "grünen Wiese", aber auch im angrenzenden Feuerwehrgerätehaus sowie im Bürgerhaus in Freilingen mit den unterschiedlichsten Kunstwerken ein schattiges Plätzchen gesucht hatten, um ihre individuellen Kreationen auszustellen, hatten sich auch wieder Barbara und Lothar Ströder aus Dahlem nebst gesamter Familie auf dem Dorfplatz eingefunden.

Mit Hilfe ihres mobilen Flammkuchenofens boten sie jede Menge leckere Flammkuchen an. Und ihr Angebot stieß erneut auf große Be



geisterung, nicht nur weil Barbara als gebürtige Freilingerin quasi ein Heimspiel hatte.

Das rege Treiben in allen Ecken des Platzes wurde von Ingrid Müller-Marx dazu genutzt, sich für kleine Live-Zeichnungen vor Ort auf Papier und in Farbe inspirieren zu lassen.

Sie ist professionelle Livezeichnerin mit einem Atelier in Blankenheim unmittelbar an der Ahr-Quelle, in dem sie auch Malkurse und Mal-



workshops. Ihre Spezialität sind Zeichnungen, welche zum Beispiel auf Jazzfestivals und Events direkt vor Ort entstehen, wobei sich durch Musik und Bewegung inspirieren lässt. Die Künstlerin arbeitet dabei überwiegend mit Pastellstiften, Tusche und Aquarelltechnik. In Freilingen hatte man diesmal vor Ort Gelegenheit, der Künstlerin über die Schulter zu schauen.

Über die Schulter schauen konnte man im schattigen, offen zugänglichen Bereich des Feuerwehrgerätehauses am Dorfplatz auch Getrud Ring aus Bonn, die mittels eines kleinen Webstuhls die Kunst des Webens vor Ort vorführte. Sie zeigte den interessierten Gästen anschaulich, mit wieviel Geduld und Fingerfertigkeit ihre ausgestellten Werke wie u.a. Schals und Tischdecken entstehen.



Mit dabei waren diesmal aber auch gleich 7 Künstler aus Freilingen selbst.

Randi Wolff als Mitbegründerin von Kunst im Garten in Freilingen präsentierte Bilder und skandinavische Handarbeiten.

Am Stand von Swantje Baumgart konnte man sich bei ihrem "Assistenten" über ihre selbst geschriebene Bücher informieren, da die Autorin selbst sich zur Zeit in Australien aufhält.

Selbst vor Ort waren dagegen Claudia und Jörg Lange, die ebenfalls als Organisatoren bei der Veranstaltung eingebunden waren. Sie bewiesen mit ihren Ausstellungsstücken unter dem Motto "b. trifft Muscheln und mehr", welche ausgefallenen Kunstwerke aus Muscheln geschaffen werden können.

Auch der "Blechbaron" Lukas Helenthal war nach seiner Premiere im letzten Jahr wieder vor Ort vertreten und präsentierte seine Gartenelemente im Blech- und Stahl-Design, die großen Anklang bei den zahlreichen Besuchern auf dem Dorfplatz fanden.



Erstmalig mit von der Partie war Birgit Mai, die an ihrem Stand allerlei gehäkelte Puppen, Figuren und Tiere aufgebaut hatte, u.a. einen FC Geißbock.

Und Diplom-Designerin Judith Maur, die in der Vergangenheit für das Vereinskartell bereits mehrfach als kreativer Kopf tätig war (von ihr stammen u.a. die Entwürfe für die Ortseingangstafeln), hatte





verschiedene Holzbrand-Objekten ausgestellt. Man konnte sich aber von ihr auch vor Ort ganz persönliche Frühstücksbrettchen gestalten lassen.

Die mit Abstand aufwändigste Freilinger Kunst hatte Eva Göbel mit zum Bürgerhaus gebracht.

Neben einigen nachgemalten Bildern von van Gogh hatte sie vor allem auch Nachbildungen von Meisterwerken Leonardo da Vincis aufgebaut, dessen Gemälde "Mona Lisa" und "Das letzte Abendmahl" weltberühmt sind

und dem in diesem Jahr anlässlich des 500. Todestages weltweit große Aufmerksamkeit zukommt. Aber auch ihre eigenen Werke (u.a. ein Bild von ihrem Ehemann im van Gogh Stil) lösten in Freilingen große Bewunderung aus.

Altbekannt auf der Freilinger Kunstausstellung, aber sicherlich mit der weitesten Anfahrt war Annemieke Kern-Ruijg aus Den Bosch in den Niederlanden. Die Ärztin und leidenschaftliche Künstlerin war wie schon in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Bildern vertreten.



Die abwechslungsreichen, kunstvollen Präsentationen wurden durch ein umfangreiches Kuchen-Buffer mit rund 30 selbstgebackenen Köstlichkeiten abgerundet. Dank der Kuchenspenden der Dorfgemeinschaft war im wohltemperierten Bürgerhaus wieder für jeden Geschmack etwas dabei.

Und ausklingen lassen konnte man den entspannten Besuch am Weinstand, der wieder gekühlte Genüsse im Angebot hatte.

Insgesamt zeigten sich am Ende des hochsommerlichen Tages die Organisatoren wieder sehr zufrieden mit dem Ablauf und der Resonanz dieses kreativen Nachmittags, so dass Michael Hermanns als "künstlerischer Leiter" schon direkt für "Kunst und Kunsthandwerk im Garten 2020" einlud (30. August 2020), bei der man dann hoffentlich wieder so abwechslungsreiche Kreationen bewundern kann.

Noch einmal herzlichen Dank an alle Helfer und Organisatoren für die Durchführung dieser Veranstaltung bei sommerlicher Hitze, die in jedem Fall eine Bereicherung im umfangreichen Terminkalender von Freilingen darstellt und vor allem auch für die „einheimischen“ Künstler eine wunderbare Möglichkeit darstellt, ihre sehenswerten Kunstwerke einer größeren Öffentlichkeit in einem besonderen Rahmen zu präsentieren.



100. Geburtstag

Es kommt nicht oft vor, dass jemand seinen 100. Geburtstag begeht. Noch seltener wird dieser Tag wohl ganz groß gefeiert. Daher ist der 100. Geburtstag von Helene Roznowicz schon etwas ganz Besonderes. Denn „Komme Len“, wie sie von allen genannt wird, hat genau auf ihren doppelt genullten persönlichen Feiertag die ganze Familie zu einem großen Fest eingeladen, wie es sich gehört im Saal der örtlichen Kneipe. Und an diesem Tag gibt es bestimmt ganz viel zu erzählen. Denn trotz kleiner Hördefizite erzählt die rüstige alte Dame noch ausgesprochen gerne, mit und von anderen. WiF möchte ihr mit diesem etwas anderen Interview ganz herzlich zu ihrem großen Jubiläum gratulieren. Ein sehr beeindruckendes Portrait!

Im Gespräch mit...

Helene Roznowicz - Ein etwas anderes Interview zu ihrem beachtlichen 100. Geburtstag!



Es ist der 1. August, als ich mich wie verabredet zu Helene Roznowicz begeben, um mich mit ihr über ihren bald anstehenden 100. Geburtstag zu unterhalten. Ich gehe mit ihrer ältesten Tochter Rita, die Garten an Garten mit der Mutter wohnt und die gerade nach dem Rechten sehen will, durch die Hintertür ins Haus.

„Komme Len“, wie sie von allen, vor allem den älteren Freilingern genannt wird, sitzt in einer kleinen Stube und ist mit ihrem Gebiss beschäftigt. „Ich zieh noch gerade meine Zähne an, dann komm ich“, ruft sie mir zu.

Ich setze mich an den Tisch im Esszimmer und warte, bis sie mit ihrem Rollator ins Zimmer kommt. Sie setzt sich zu mir und stellt erst einmal fest, dass sie zu tief auf dem Stuhl sitzt. „Ich komm mir so klein vor, Rita, bring mir ein Kissen, damit ich höher sitze“ ruft sie ihrer Tochter zu, die freundlicherweise für uns gerade Kaffee kocht. Ich

soll ihr ein Kissen geben, dass auf der Eckbank liegt. Sie setzt sich darauf und das Kissen, das Rita ihr bringt, wird im Rücken postiert. Man spürt, wie wichtig es ihr ist, dass sie auf Besucher nicht alt und gebrechlich wirkt. Auch mit 100 kann man noch in gewisser Weise eitel sein.

Jetzt kann es losgehen und nach einer nochmaligen herzlichen Begrüßung versuche ich ihr zu erklären, was der Grund meines Besuches ist. Einen Bericht würde ich gerne über sie machen, für unsere Internetseite, weil es ja doch etwas Besonderes ist, wenn man 100 Jahre alt wird.

Ich spreche ganz langsam und laut, weil sie mit ihren fast 100 Jahren zwar noch wirklich gut aussieht und dank Rollator auch noch erstaunlich mobil ist, aber nicht mehr so gut hört.

„Hast Du kein Hörgerät“, hake ich nach. Sie lacht und winkt ab. „Ich habe zwar eins, das ziehe ich aber nicht an, weil es ständig piepst. Es geht einfach nichts über das normale Hören“, erklärt sie mir.

Geplant habe ich im Vorfeld eine Art Interview mit ihr, wofür ich mir eigens ein paar Fragen notiert habe.

Zum Einstieg frage ich erst einmal nach ihrem Haus.

„Das ist doch Dein Elternhaus hier, in dem Du wohnst“, will ich wissen, weil ich davon ausgehe, dass sie quasi ein Leben lang in Freilingen gewohnt hat und ich eigentlich fragen will, ob sie gerne einmal woanders gelebt hätte als in Freilingen.

„Ja, das ist richtig. Und ich habe eigentlich immer hier in dem Haus gewohnt“. Fast immer.



(Foto vom Haus „Komme“ von 1926: von links: Katharina Göbel mit den Kindern Lenchen, Kathrinchen und Anton)

Denn es war zufälligerweise am 1. August 1964, als das Haus und der damals noch angrenzende Stall vom Feuer heimgesucht und schwer beschädigt wurden. „Damals war Sportfest in Freilingen, das ist aber wegen des Brandes abgesagt worden“. Alle hätten damals helfen wollen, das Haus für ihre siebenköpfige Familie, die im Dorf in einem kleinen Haus zwei Zimmer Zuflucht gefunden hatte, wieder aufzubauen. Aber man hätte nicht so richtig gewusst, wo und wie man anfangen sollte.

Dann wäre Sturms Martin gekommen und hätte gesagt: jetzt ist Schluss. jetzt fangen wir einfach an. Und schon hätten alle angefangen, Schutt wegzuräumen und den Wiederaufbau zu starten, und das, obwohl Handwerker in der Zeit schwer zu bekommen waren, weil es überall genug zu tun gab. Bereits wenige Monate später, im November, konnte die Familie das

Haus schon wieder beziehen. „Das vergesse ich Sturms Martin niemals, dass er das damals so in die Hand genommen hat. Der muss auf jeden Fall auf meinen Geburtstag kommen“, gibt sie ihrer Tochter, die sich inzwischen zu uns an den Tisch gesetzt hat, zu verstehen. Diese nickt und bestätigt, dass er zu der großen Feier eingeladen ist, die genau an ihrem 100. Geburtstag im Saal von Meiershof mit der ganzen Familie gefeiert werden soll.

Sie hätte eigentlich gar nicht feiern wollen, aber die Kinder und Enkel hätten darauf bestanden. „Ich habe es nicht geschafft, ihnen das auszu-reden. Die Enkelkinder waren am schlimmsten“, führt sie lächelnd an.

Aber ich glaube, eigentlich ist sie ganz froh, dass das Fest für sie organisiert wird. Denn „Len“ ist eine positiv denkende Frau, mit viel Humor, aber vor allen Dingen auch viel Energie, trotz des hohen Alters. Und einem großen Durchsetzungsvermögen, das wahrscheinlich von einer unbändigen Hartnäckigkeit stammt, das wird mir nach und nach klar.

Denn ich erfahre dann eigentlich schon fast nebenbei, dass sie eben nicht ein Leben lang nur in Freilingen verbracht hat, sondern sogar zwei Jahre im fernen Berlin gelebt hat. „Wie bist Du denn ausgerechnet nach Berlin gekommen?“ frage ich verwundert. Und dann fängt sie an zu erzählen, von ihrem Josef, der während des Krieges als polnischer Kriegsgefangener in Freilingen arbeiten musste und den sie als junge Frau trotz aller damaligen Warnungen und Verbote lieben gelernt hat.



Als sie 1943 schwanger wird, darf das niemand wissen, weil es für alle zu gefährlich ist. Lebensgefährlich. Daher verlässt sie Freilingen, bevor sich ihre Schwangerschaft rundspricht. „Nun, ich musste von der Bildfläche verschwinden. Ich dachte damals, in Berlin wäre ich weit genug von zu Hause weg und dort kennt dich garantiert keiner, in Köln waren viele Eifeler Mädchen in Stellung. Also bin einfach dorthin gefahren. Nachts um halb zwölf kam ich am Bahnhof an.“

In der damaligen Reichshauptstadt sucht sie sich eine Unterkunft und eine Arbeit. Sie kämpft sich nicht nur durch, sondern versucht auch, sich weiterzubilden, obwohl sie nach der Geburt ihres Sohnes alleinerziehend ist. Als sie anfängt sagt man ihr, dass sie es nie schaffen werde, als Frau alleine ein Kind in Berlin groß zu ziehen.

„Da habe ich geantwortet: Lassen Sie das meine Sorge sein“, führt sie aus. Und dank ihres Fleißes erarbeitet sie sich eine gute Stelle bei der Bahn. Weil die Männer größtenteils im Krieg sind, schickt ihr Vorgesetzter sie auf Reichsbahn-



schule, wo sie einen Kurs nach dem anderen macht. Er glaubt an sie und sie auch an sich. Sie arbeitet Tag und Nacht hart an ihrem Weiterkommen, bis sie sogar Aufsichtsbeamtin wird.

Sie kommt richtig ins Schwärmen, als sie mir begeistert davon erzählt, was sie damals alles gemacht und organisiert hat.

„Ich hatte drei Bahnhöfe unter mir in der Verwaltung. Das hat mir sehr gut gefallen.“



Man kann sich kaum vorzustellen, was es für ein Kraftakt gewesen sein muss, sich unter diesen Umständen alleine in Berlin durchzuschlagen.

Ein Paradebeispiel einer alleinerziehenden berufstätigen Mutter, und das unter den damaligen Bedingungen. Ich werde ganz ehrfürchtig.

„Einmal habe ich dann tatsächlich doch Bekannte in Berlin getroffen: zwei Lommersdorfer, mitten drin auf der Friederichstraße“, führt sie lachend noch an. Ja, die Welt ist offenbar klein, auch und erst recht im Krieg. „Es war eine wunderbare Zeit in Berlin mit ganz wunderbaren Menschen“.

Sie wäre auch bestimmt dort geblieben, wenn nicht die Russen gekommen wären, erzählt sie weiter. Das nahende Kriegsende bedeutet für Helene damals auch das jähe Ende ihres Lebens in der großen Stadt, zumal der Chef ihr rät, schleunigst die Stadt zu verlassen.

Mit ihrem kleinen Sohn Jürgen macht sie sich Ostern 1945 zurück auf den langen Weg nach Freilingen, wo sie nach wochenlanger Reise im August ankommt. Dort weiß niemand, dass sie ein Kind geboren hat. Aber sie wird mit offenen Armen aufgenommen, auch von Josef, der seinen Sohn das erste Mal sieht. Ein Neuanfang.

Die beiden heiraten. Das ist jetzt erlaubt. Aber Helene verliert durch die Heirat mit einem Polen automatisch ihre deutsche Staatsbürgerschaft.

Denn Josef gilt in Deutschland als staatenlos. Einen Bescheid darüber bekommt sie nicht. Auf einmal ist auch sie staatenlos, ebenso ihr kleiner Sohn. Und auch ihre drei Töchter, die zwischen 1948 und 1959 allesamt in Freilingen und damit ja auch irgendwie mitten in Deutschland geboren werden, gelten nicht als deutsche Staatsbürger. Ich kann mir das gar nicht vorstellen: Man geht als Deutsche in das Standesamt hinein und als Staatenlose wieder hinaus.

Genauso unvorstellbar: Man wird in Deutschland geboren und gilt dennoch nicht als Deutsche? Rita und auch Hedwig, die andere, gleich nebenan lebende Tochter, die sich inzwischen ebenfalls zu uns gesellt hat, bestätigen dies. Dies hätten sie als Kinder in der Schule immer zu spüren bekommen.

Erst 1964 wird die gesamte Familie nach zahlreichen vorherigen Untersuchungen auf Antrag offiziell eingebürgert.

Davon zeugt die Einbürgerungsurkunde, die man mir zeigt und auf der alle 6 Roznowicz aufgeführt sind, nebst der angefallenen Beurkundungsgebühr von 400 DM. Die Gebühr wird zwar auf Antrag auf 200 DM ermäßigt, aber auch das ist Mitte der 60er Jahre noch viel Geld.

Wie muss man sich wohl fühlen, wenn man als urechte Freilingerin nur wegen einer Heirat seine Staatsangehörigkeit aberkannt bekommt und erst nach einem Antrag wieder teuer erkaufen muss? Helene ist über diesen „Staatsakt“ in jedem Fall auch heute noch verärgert.

„Ich habe in meinem Leben noch nie gewählt.“ Zuerst durfte sie nicht und später wollte sie dann auch nicht mehr. „Ich verstehe es nicht. Ich war immer deutsch und

bin auch immer deutsch geblieben. Nachdem die mir das aberkannt haben, habe ich gedacht, jetzt bekommt ihr mich auch nicht mehr. Da war ich bockig“.

Josef sei nach der Einbürgerung immer zur Wahl gegangen, aber sie habe sich trotz der guten Zurende ihrer Familie bis heute standhaft geweigert (obwohl sie heutzutage natürlich die Wahlbenachrichtigungen bekommt).

„Das hat ja auch mit meinem Geburtstag nichts zu tun“, führt sie an. Da muss ich dann lachen. „Zum 100. Geburtstag bekommst Du sogar vom Landrat ein besonderes Glückwunschsreiben. Das sieht dann fast so aus wie eine Urkunde.

„Ich mach Dir dann als Ortsvorsteherin auch noch eine offizielle Einbürgerungsurkunde für Freilingen“ scherze ich und schlage ihr vor, dass sie ja dann mit 100 Jahren im nächsten Jahr zum ersten Mal wählen gehen könnte. Dann stünden nämlich die nächsten Kommunalwahlen an, wenn sie schon in der Vergangenheit nicht gewählt habe (mich ja dann auch nicht). Erstwählerin mit 100, das hat was.

Sie lacht und schüttelt den Kopf. Die Verbitterung sitzt tief, auch nach all den Jahren.

Ich schaue auf meinen Zettel mit den notierten Fragen und versuche dann doch einmal, einige davon abzarbeiten. „Was würdest Du Dir wünschen, wenn Du zu Deinem 100. Geburtstag einen ganz besonderen Wunsch frei hättest?“

„Für mich oder für die anderen?“ will sie wissen. „Einen ganz besonderen Wunsch, nur für Dich“, ergänze ich meine Frage. Sie überlegt kurz und antwortet dann: „Was ich mir wünschen würde...dass meine Familie so zusammen hält, wie

sie bis jetzt zusammengehalten hat. Anders nichts!“. Da klingt viel Wehmut raus, aber auch viel Liebe für ihre drei Töchter Rita, Hedwig und Katharina, 8 Enkelkinder, 10 Urenkel und den Rest der Familie. Mit 100 Jahren weiß sie offenbar genau, was im Leben am wichtigsten ist. Familie eben! Und Freunde natürlich.

Denn auf die Frage, wen sie denn von ihren ehemaligen Wegbegleitern im Leben gerne noch einmal wiedersehen würde, wenn sie sich das aussuchen könnte, antwortet sie spontan: „An erster Stelle natürlich meinen Mann und meinen Sohn, die sind ja beide tot. Aber abgesehen von den beiden: Thießle Gerta und Mungens Gerta“.

Sie hat ein richtiges Leuchten in den Augen. „Waren das Deine Freundinnen?“, will ich wissen. „Aber wie! Wir haben zusammengehalten durch dick und dünn“, betont sie mit einem unüberhörbaren Nachdruck in der Stimme. Und dann erzählt sie von ihren Freundinnen, die auch ihre Nachbarinnen waren, und wie sie damals ihre Zeit zusammen verbracht und die Kinder bekommen haben.

„Das war eine schöne Zeit und eine wunderbare Gemeinschaft“.

Mir fällt auf, wie oft sie von schönen Zeiten spricht. Kein Jammern, kein Wehklagen. Dabei kann man sich bei all den vielen Erinnerungen, die sich in 100 Jahren ansammeln, leicht vorstellen, dass auch viele dunkle Tage dabei waren. Schließlich hat sie den zweiten Weltkrieg durchlebt, der sowohl in ihrer 10-köpfigen Familie als auch in der polnischen Familie ihres geliebten Josef tiefe Wunden geschlagen hat. Da mussten sicherlich viele Gräben und traurige Stunden überwunden werden.



(aus der Dorfchronik: Totenzettel der beiden Brüder von Helene, Jakob, 24 Jahre und Wilhelm, 26 Jahre, die 1941 nur zwei Monate nacheinander starben)

Komme Len ist auch mit 100 Jahren glücklich und zufrieden, selbst wenn sie nicht mehr gut hört. Auch die Beine würden nicht mehr gut hören, scherzt sie. Die kleinen und großen Beschwerden werden eben immer schlimmer. Das bleibt im Alter leider nicht aus.

„Ich wollte nie 100 hundert werden. Zu viele junge Leute sterben zu früh. Jedesmal wenn einer stirbt, der noch im Leben gebraucht wird und etwas erreichen könnte, denke ich immer, dass eigentlich ich eher dran gewesen wäre. Solange man sich noch selber helfen kann, ist es gut. Aber alt werden und sich vorne und hinten „betutteln“ lassen... das mach ich nicht und das will ich auch nicht. Da werde ich „krabitzig“.“

Das glaube ich gerne, auch, dass sie noch jeden Tag in der Küche werkelt, wenigstens ein bisschen, um ihre Selbstständigkeit zu demonstrieren und sich dann doch nicht

ganz so alt fühlen zu müssen, selbst mit 100 Jahren. Das ist ihr wichtig. Als ich mich nach fast zwei Stunden von verabschiedete, steht auch die fast Hundertjährige auf. „Wenn ich so lange gegessen habe, dann muss ich meine Beine bewegen.“

Sie schnappt sich ihren Rollator und demonstriert mir, wie sie in ihrem Haus ihre Runden dreht, durch Flur, Küche und Esszimmer. Mich erstaunt, wie flott sie unterwegs ist. „10mal geh ich immer so rund, dann mach ich eine Pause“, erklärt sie mir und schwärmt gleichzeitig von den großen Vor-



zügen ihrer Gehhilfe. Man kann eben auch mit 100 noch irgendwie jung wirken, alles eine Herzenssache. Ich bin beeindruckt...von der demonstrierten Mobilität, der gezeigten Lebensfreude und ihrem Geburtstagswunsch. Alles Gute zu diesem ganz besonderen Jubiläum, Len!

Übrigens, auch ihre Schwester Katharina war mit einem ehemaligen polnischen Kriegsgefangenen, der in Freilingen als Zwangsarbeiter eingesetzt wurde, verheiratet. Die dramatische Geschichte dieser deutsch-polnischen Verbindung hat Albert Luppertz eindrucksvoll in der Freilinger Chronik (S.55) beschrieben. Ein ergreifendes Stück Zeitgeschichte!

Anm. der Redaktion: Ihren 100. Geburtstag hat Len dann auch ausgiebig ab dem frühen Mittag gefeiert, mit über 100 Gästen, dem Musikverein Freilingen und ihren beiden Freundinnen (92 Jahre alt). Diese haben sich gegen 16.30 Uhr von dem Fest verabschiedet.

Kommentar des Geburtstagskindes: „Wieso geht Ihr denn so früh? Auf Eurem 100. Geburtstag werde ich dann auch früher nach Hause gehen!“
Herrlicher Humor einer junggebliebenen 100jährigen...

Seniorenfahrt

Von Erwin Mungen

„Wenn Engel reisen, lacht der Himmel“... Diese Redensart hat folgende Bedeutung: „Menschen mit gutem Charakter können bei Reisen auf schönes Wetter hoffen“. Diese Hoffnung traf zu und so starteten 42 gutgelaunte Freilinger zur diesjährigen Seniorenfahrt nach Mettmann ins Neanderthal-Museum.

Rückblick: Seniorenfahrt 2019 ins Neanderthal-Museum

Die Fahrt wurde von Dr. Matthias Klose-Henrichs geplant. Leider konnte er aus dienstlichen Gründen nicht an der Fahrt am Donnerstag, 29. August 2019 teilnehmen. Kurzfristig hat Franz-Josef Giefer die Führung und Organisation übernommen. Dafür, dass er ins kalte Wasser geworfen wurde, hat er seine Aufgabe prima gemeistert.

Erwähnenswert auch in diesem Zusammenhang die gute Beförderung durch den Freilinger Busfahrer Peter Külzer, der immer für kurze Wege sorgte. Als erstes wurde die Original Fundstelle besichtigt. Leider war hier außer ein paar Steinen mit Infotafeln nicht viel zu sehen.

Zum Glück hatten wir einen holländischen Freilinger (Leo Steenberg) dabei. Er stellte sich zur allgemeinen Erheiterung in eine Stahlstele und siehe da, wir konnten den ersten Neanderthaler der Neuzeit bewundern.



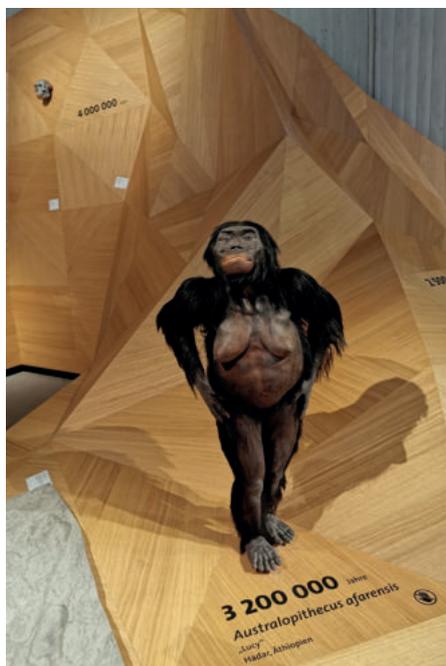
Nach der Weiterfahrt wurde ein gemeinsames Mittagessen im Restaurant „Postillon“ in Mettmann eingenommen.





Das leckere Mittagessen entschädigte uns dann aber dafür, dass wir bislang von echten Neanderthalern noch nichts zu sehen bekommen haben. Die Schnitzelfreunde hatten sehr viel zu knabbern.

Danach erfolgte der Besuch im Gebäude des Neanderthal-Museums. Wir erlebten eine Zeitreise durch 4 Millionen Jahre Menschheitsgeschichte. Die beiden Führer erklärten diese Zeitreise sehr interessant und wir bewunderten viele Steinzeitmenschen.



Der Freilinger Neubürger Moahamed Haydar hatte sofort einen gut gekleideten Freund gefunden.

Auf der Rückfahrt bedankte er sich bei allen Freilingern, dass er so freundlich aufgenommen wurde. Franz-Josef Giefer erwähnte in diesem Zusammenhang, dass dies für alle Freilinger selbstverständlich wäre.

Zum Abschluss wurde noch ein vom Vereinskartell Freilingen gestifteter Imbiss im Gasthaus Meierhof eingenommen. Horst Göbel bedankte sich bei allen Organisatoren, besonders bei Franz-Josef Giefer.

In der Runde wurde vorgeschlagen, dass bei künftigen Fahrten die Freizeiten besser eingeplant werden sollten. Der erste Vorschlag kam sogleich: der Bunker in Ahrweiler mit anschließendem Besuch der schönen Stadt Ahrweiler. Kein schlechter Vorschlag.

An dieser Stelle soll ein Dank ans Vereinskartell nicht vergessen werden, das auch dieses Jahr wieder unsere Freilinger Seniorenfahrt finanziell bezuschusst hat.

Verbunden mit diesem Dank möchte ich hervorheben, dass hierdurch eine wichtige Aktivität unserer Seniorenarbeit ermöglicht wird.



Freilinger Schätze

Vor 500 Jahren starb Leonardo da Vinci. Seine Gemälde „Mona Lisa“ und „Das letzte Abendmahl“ sind weltberühmt. Aber man muss im Jubiläumsjahr nicht unbedingt in die großen Museen nach Paris oder Florenz fahren, um einen Eindruck von der Schaffenskraft des großen italienischen Malers und Universalgelehrten zu bekommen. Die Freilinger Künstlerin Eva Göbel hat neben einigen van Goghs und anderen Meistern auch Werke von Leonardo da Vincis an ihren Wänden hängen. Das sind zwar leider nur Replikate, dennoch aber sehr sehenswert und darüber hinaus allesamt von ihr selbst gefertigt. Hier ein Gespräch mit der talentierten Malerin. Sehr beeindruckend!

Im Gespräch mit... Eva Göbel, Künstlerin

Auf den ersten Blick wirkt Eva Göbel (57 Jahre) nicht wie eine typische Künstlerin. Die stellt man sich ja landläufig eher extravagant, überschäumend selbstbewusst und ausgesprochen redselig vor, zumindest was die eigene Kunst betrifft.

Ganz anders die zierliche Malerin aus Freilingen.

Sie wirkt fast schüchtern und tritt eher zurückhaltend auf, wenn es um ihre künstlerische Begabung und Arbeit geht. Man merkt schnell, dass sie nicht gerne im Mittelpunkt steht und die Aufmerksamkeit lieber auf die Kunst lenkt als auf sich selbst.

Dabei muss sie sich beim besten Willen nicht verstecken. Und erfreulicherweise wagt sie sich mit ihren Bildern dann auch hin und wieder hinaus aus den eigenen vier Wänden und hinein ins Blickfeld von Kunstinteressierten.

So zuletzt geschehen auf der Freilinger Veranstaltung Kunst im Garten, an dem sie nach einigem Zögern und gutem Zureden in diesem Jahr wieder einmal teilgenommen und im Bürgerhaus einige ihrer großartigen Werke präsentiert hat. Dabei handelte es sich um keine geringeren Replikate als solche von Gemälden des berühmten Leonardo da Vinci (Dame mit Hermelin und Salvator mundi „Erlöser der Welt“) und die Simonetta Vespucci von Sandro Botticelli.

Einige Wochen nach der für Eva aufregenden Ausstellung im Freilinger Bürgerhaus treffe ich sie zu Hause, um mich mit ihr über ihre

Kunst und Leidenschaft zu unterhalten. Wir sitzen bei regnerischem Wetter in der gemütlichen Küche bei Kaffee und Gebäck, als sie mir zunächst von ihren Anfängen in Freilingen berichtet.

„Ursprünglich stamme ich aus dem Norden, aus Vechta (Niedersachsen). Ich hatte damals eine Freundin in Köln. Als ich mit ihr im Rheinland einmal eine Disco besuchte, lernte ich zufällig meinen Mann Ferdi kennen. Und so verschlug es mich dann irgendwann auch in die Eifel.

Bei meinem ersten Besuch hier in Freilingen Anfang der 80er Jahre musste ich mich erst einmal eingewöhnen, weil hier alles ganz anders aussah als oben im Norden. Aus meiner Heimat kannte ich nur große alte geklinkerte Bauernhöfe mit roten Dächern. Hier gab es viele kleine Häuser und Stallungen mit schwarzen Eternitdächern. Dazu kam, dass ich den Dialekt kaum verstanden habe, wenn ich mal mit raus feiern gegangen bin. Das hat schon seine Zeit gedauert, bis ich mich hier an alles gewöhnt habe.“

Offenbar hat sie damals schon einen Blick für das Schöne und Ästhetische gehabt. Wie sie denn ausgerechnet dazu gekommen ist, sich dann intensiv mit Kunst und Malerei zu beschäftigen, möchte ich von ihr wissen.

„Ich habe schon als Kind sehr gerne gezeichnet. Gemalt habe ich auch schon immer, aber erst 1997 habe ich mein erstes Bild auf Öl gemalt, nachdem ich das einfach mal ausprobieren wollte. Da habe ich schnell gemerkt, dass das nicht so einfach ist, Ölmalerei ist ja immerhin auch die Königsdisziplin. Schritt für Schritt habe ich mich dann vorgetastet und mir dann die Technik quasi selber erarbeitet.



Nach zwei Jahren hat das so gut funktioniert und mich so begeistert, dass ich nach Köln auf die freie Malakademie zu Prof. Knabe gegangen bin. Insgesamt habe ich ab 2000 dort 5 Semester belegt.

Noch ein Semester mehr, dann hätte ich mein Diplom gehabt, aber mir sind dann private Dinge dazwischen gekommen. Dort habe ich jedenfalls viel gelernt. Vor allem dadurch, dass die eigenen Bilder im Kurs vorne auf die Staffelei gestellt wurden und vom Professor besprochen und Verbesserungsvorschläge gemacht wurden. Diese positive Kritik hat mir unheimlich viel gebracht.

Letztendlich muss man sich aber alles selber erarbeiten, ob man es jetzt studiert oder nicht. Und dabei half mir vor allem das Buch von Max Dörner, Malmaterial und seine Verwendung im Bilde mit alten Rezepturen für Grundierungen, Firnissen und Farben und Techniken von früher.

Dann habe ich mir noch den Kunstfälscher von Eric Hebborn geholt. Dieses Buch hat mich dann inspiriert und mir gezeigt, dass früher viele alte Maler vieles einfach kopiert haben.

Eigentlich malt man ja überall alles ab, selbst wenn man einfach nach draußen in die Natur geht. Auch hier hat man ja dann ein Motiv und ohne ein solches geht es nicht.

Dann habe ich mir ein ganz tolles Buch geholt von David Hockney, einem britischen Maler. Der hat in seinem Buch (Geheimes Wissen, Verlorene Techniken der Alten Meister wieder entdeckt) die camera lucida beschrieben, deren Prinzip bereits ab dem 15. Jahrhundert eingesetzt wurde. Das sind verschiedene Linsen, ein Gerät mit

geschliffenen Gläser, mit denen man das Motiv auf die Zeichenunterlage reflektieren kann.

Mit diesem Hilfsmittel hat man sich viel Vorzeichnerie gespart. Das kann man gut in dem Buch sehen, wie vorher ganz einfach gemalt wurde und auf einmal die Bilder präziser wurden. Gewusst wie. Aber auch wenn man sich das Vorzeichnen vereinfacht, muss man es immer noch malen. “

Mein Blick schweift durch die Küche. Ich entdecke einen „Van Gogh“ an der Wand, Vase mit drei Sonnenblumen. Eva gerät ins Schwärmen.

„Ich habe immer vor den Gemälden von Van Gogh gestanden, ein ganz toller Künstler. Die Bilder, in die ich verliebt war, wollte ich dann für mich haben. Die verschiedenen Varianten der Sonnenblumen waren dann meine ersten Bilder. Die habe ich auch noch.“

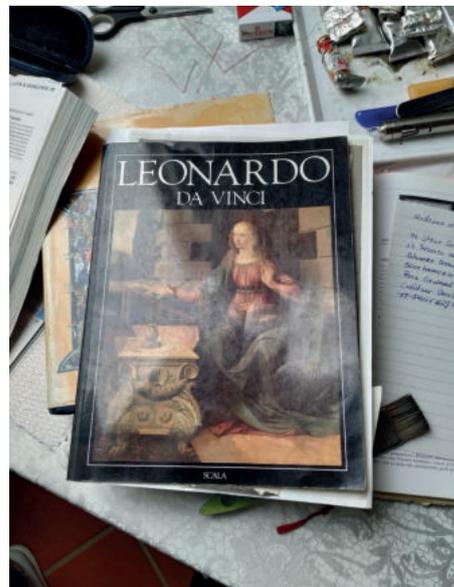


Wenn ich heute durch das Haus gehe, wundere ich mich, dass ich sowas überhaupt gemalt habe, jetzt, wo ich hauptsächlich die Altmeister male.“

Von van Gogh, einem Begründer der modernen Malerei im 19. Jahrhundert zu den Altmeistern des 15. Jahrhunderts...ihre künstlerische

Entwicklung ist ja eigentlich völlig gegensätzlich zur Entwicklung der Malerei als solcher. Ich will wissen, wie es zu dieser Stilveränderung gekommen ist.

„Schon vor längerer Zeit habe ich ein paar alte Holzbretter bekommen, die einige Jahre bei mir in der Werkstatt herumgestanden haben.“



Letztes Jahr habe ich auf dem Speicher zufällig ein Heft über Leonardo da Vinci in die Hände bekommen und dachte erst, dass das nicht so mein Fall sei. Dann habe ich aber einige Zeit darin herumgeblättert und etwas intensiver gelesen.

In das Bild der Cecilia habe ich mich sofort verliebt. Da ich mehr über sie erfahren wollte, habe ich dann mal ausführlich im Internet recherchiert und einiges erfahren über das Leben der Künstler im Mittelalter, über Michelangelo und Leonardo da Vinci, aber auch den Einfluss der Familie der Medici in Florenz.

Das hat mich sehr interessiert. Und so wollte ich dann auch mal versuchen, einen Leonardo zu malen. Da die meisten Maler damals auf Holz gemalt haben, habe ich mir eines der Bretter zurecht geschmirgelt und mehrmals abgespachtelt.



(das Gemälde „Die Dame mit dem Hermelin“ (re.) ist eines der vier von Leonardo da Vinci gemalten Frauenporträts und stellt die damals 16jährige Cecilia Gallerani dar, links daneben der „Salvatore mundi“)

Und dann habe ich mit der Cecilia angefangen. Mit dem Hermelin habe ich mich allerdings schwer getan, da ich vorher noch nie Fell gemalt hatte.

Dann habe ich mit dem Salvatore mundi angefangen, den ich auch schon immer schön fand.



Als ich mit der Vorzeichnung anfing dachte ich dann, da stimmt irgendetwas nicht. Ich hatte das Gefühl, ich male die Mona Lisa. Am Ende ist er mir dann doch ganz gut geglückt, so dass ich richtig stolz auf mich war. Ich weiß, dass ich nicht perfekt bin, obwohl ich es gerne perfekt machen möchte, da ich es mir ja selber aufhänge.“

Und dann erklärt Eva mir ausführlich, wie aufwendig diese völlig andere Maltechnik tatsächlich ist. Zuerst muss das Brett aufwendig aufgearbeitet und geschliffen werden. Dann erfolgt eine mehrmalige

Grundierung mit einem Leim-Kreide-Gemisch. Erst dann kann die eigentliche Unterzeichnung erfolgen, auf die dann mehreren Schichten Lasur aufgetragen werden.

Nach jeder Schicht muss man 4 bis 5 Wochen warten, bis die Schicht richtig trocken ist. Dann kommt die nächste Lasur drauf.

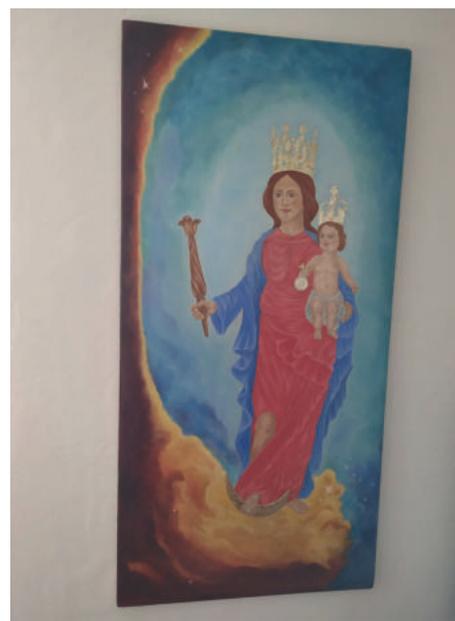
Bei dem „Salvatore mundi“ hat Eva insgesamt 15 Schichten aufgetragen.

Erst hat sie die Vorzeichnung gemacht, dann kamen die dunklen Brauntöne, die dann mehr und mehr aufgehellt wurden, nicht deckend, sondern immer ganz dünn. Für ein solches Bild braucht sie dann ca. 8 Monate. Einen van Gogh, der in einer Schicht gemalt wird, schafft sie je nach Größe dagegen in ca. 4 bis 5 Wochen.

Welche Maltechnik bzw. welcher Künstler ihr denn besser gefällt, will ich von ihr wissen.

„Die Altmeister gefallen mir sehr gut, aber sie sind auch schwer zu malen. Man muss sich intensiv mit dem Bild auseinandersetzen und sich fragen, was der Künstler sich bei dem Motiv gedacht hat. Die sakrale Kunst, bei der sehr viel mit Blattgold gearbeitet wird, gefällt mir auch sehr gut, vor allem die Buchmalerei aus den verschiedenen Bibeln.“

Blattgold, das klingt nach hohen Kosten allein für das unterschiedliche Material, das sie für ihre Kunst benötigt. Sie führt mich durch das Haus in ihre Werkstatt. Ich komme mir fast vor, wie in einer privaten Galerie.



(hier ein Bild, das die Mutter Gottes Figur aus der Freilinger Kapelle zeigt)

Überall hängen Gemälde von ihr, obwohl sie schon einige Bilder verkauft hat. Leicht wird die Trennung wahrscheinlich nicht gewesen sein, da man ihr anmerkt, wie sehr sie an jedem einzelnen Werk hängt.

„Die fertigen Bilder lasse ich in Köln von der Firma Boesner rahmen. So ein Rahmen muss ganz genau zu dem Motiv und der Art des Bildes passen und das kann dann auch schon mal 500 € kosten.



In dem Laden bekomme ich auch das sonstige Material, das ich benötige.“

Und das ist offenbar einiges. Ihr kleines Atelier steht voll mit den verschiedensten Pinseln, Farbtuben und Leinwänden.



Sie zeigt mir das Blattgold, damit ich einen Eindruck von dem empfindlichen Material bekomme.

Hauchdünn sind die einzelnen Blätter, die in einer ganz besonderen Pinseltechnik mit einem Spezialpinsel aufgetragen werden. Dabei trägt sie dann einen Mundschutz und spezielle Handschuhe. Schon ein leichter Windzug, der durch den Raum geht, lässt das sensible Material kräuseln. Nichts für Grobmotoriker wie mich, denke ich, als ich den Preis sehe: 25 Blatt kosten 55 €. Da kommt bei einem größeren Blattgoldauftrag schon eine schöne Summe zustande.



„Auch für mein neueste Arbeit werde ich Blattgold verwenden“, erklärt Eva und zeigt mir das Bild, das auf ihrer Staffelei steht und offensichtlich noch in der Phase

der Vorzeichnung steckt und den Schöpfungssteppich aus der Kathedrale Santa Maria in Girona zeigt.

Wieder eine echte Herausforderung für die talentierte Künstlerin. Aber man merkt ihr die Vorfreude auf die Arbeit regelrecht an.



Und die Begeisterung für die Kunst, für ihre Kunst will sie an andere weitergeben. „Ich möchte, dass die Menschen sich an den Bildern erfreuen.“ Daher ist sie auch glücklich, wenn ihre Werke hin und wieder im Rahmen von verschiedenen Ausstellungen, wie bei Kunst im Garten oder auch im Kreishaus einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden und tatsächlich jemandem gefallen.

Ich bin froh, dass sie sich bei aller Bescheidenheit bereit erklärt hat, mir einen Einblick in ihre Künstlerwelt zu gewähren. Als ich mich verabschiede, bedankt sie sich bei mir für das Gespräch und mein Interesse an ihrer Arbeit. Dabei lächelt sie zurückhaltend, ähnlich wie die Mona Lisa.

Und wer weiß, vielleicht malt Eva ja einmal dieses wohl berühmteste Bild von Leonardo da Vinci nach. Die Maltechnik hat sie ja jetzt schon mehrfach angewandt, fehlen nur noch die passenden alten Bretter für ein neues Meisterwerk...

In jedem Fall eine tolle Künstlerin!

„Achtung, Kamera läuft!“ - Viel Aufregung herrschte am 23. Oktober im Hause Hellenthal, denn ein Team des WDR hatte sein Kommen angekündigt. Aufgrund eines Artikels über Simon und seine besondere Form der Mitarbeit bei WiF vor wenigen Wochen im Kölner Stadtanzeiger, war man in der Redaktion der Lokalzeit Aachen auf ihn aufmerksam geworden und hatte Interesse an einem Bericht über den engagierten Freilinger bekundet. Nach einem ersten Vorgespräch sollte dann heute eine kleine Reportage über Simon und seine spezielle Art des Schreibens „mit den Augen“ gedreht werden. Sehr aufregend!

WDR Lokalzeit zu Gast auf „Redaktionskonferenz von WiF“

Dieser Bericht im Kölner Stadtanzeiger am 19. September, der auf große Resonanz gestoßen war, hatte alles ins Rollen gebracht.

Vor rund 5 Wochen erschien im Lokalteil ein Artikel über die besondere Arbeitsweise von Simon für die Freilinger Internetseite. Darin wurde geschildert, wie er trotz seiner schweren, unheilbaren Erkrankung (Muskeldystrophie) und seiner starken körperlichen Einschränkung nicht mit seinem Schicksal hadert, sondern seine Fähigkeiten dazu einsetzt, sein Leben lebenswert zu gestalten.

Auch wenn er rund um die Uhr auf Betreuung durch ein Pflegeteam und die Unterstützung durch ein Beatmungsgerät angewiesen ist, hat er aufgrund eines speziellen, allein durch Augenbewegung gesteuerten Computers die Möglichkeit, täglich am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, zumindest via Internet.



Seine Augen steuern den Computer

Trotz einer schweren Erkrankung nimmt Simon Hellenthal aktiv am Dorfleben teil

VON BERND ZIMMERMANN

Blankenheim-Freilingen. Ohne seine Maschine könnte Simon Hellenthal nicht überleben. Ohne sie könnte er auch nicht sprechen. Jeder mechanische Pumpvorgang der Beatmungsapparatur verschafft dem 27-jährigen aus Freilingen die Möglichkeit, etwas zu sagen. Simon Hellenthal ist an Muskeldystrophie Duchenne erkrankt – unheilbar. Seine Muskulatur ist im Laufe der Jahre geschwunden, inzwischen ist sie fast nicht mehr vorhanden. Doch das ficht ihn wenig an. Denn Simon Hellenthal hadert nicht mit seinem Schicksal. Er kämpft dagegen an und nutzt seine Fähigkeiten, sein Leben lebenswert zu gestalten. „Dass ich krank werde, habe ich gemerkt, als ich im Kindergarten die Treppe nicht mehr hochlaufen konnte“, erzählt Hellenthal. Das ist viele Jahre her. Heute muss er rund um die Uhr betreut werden. Wenn er seinen Kopf in eine andere Richtung drehen will, müssen seine Mutter oder die Pflegekraft ihm



Mit dem Blickkontakt zu der Kamera im Bildschirm steuert Simon Hellenthal den Computer.

Foto: Bernd Zimmermann

„Die Leute im Dorf gehen ganz unverkrampft und freundlich mit Simon um“

Rita Hellenthal Mutter von Simon Hellenthal

helfen. Wenn er ein Kissen unter dem Arm braucht oder der Winkel zu seinem Computerbildschirm nicht stimmt, ist ebenfalls Hilfe nötig.

Der junge Mann verfügt über beachtliche Fähigkeiten und den Willen, diese auch einzusetzen. Hellenthal hat mit seinem allein durch Augenbewegungen gesteuerten Computer ein Buch geschrieben mit dem Titel „Land der Mächtigen und Unbegabten“. Er selbst ordnet das Werk irgendwo zwischen „Herr der Ringe“ und Science-Fiction ein. Und er beschäftigt sich mehrere Stunden am Tag damit, für die seit rund zehn Jahre bestehende, digitale Dorfplattform „Wir in Freilingen“ zu arbeiten. „Ich gestalte die Seite mit, führe Interviews und nehme auch am Dorfleben teil“, sagt der gebürtige Freilinger.

Simon Hellenthal hat beispielsweise den Ort aufgewachsen und inzwischen in Augsburg spielenden Bundesliga-Torhüter Fabian Giefer interviewt.

„Nur“ die Interviews sind für Simon Hellenthal nicht genug. Er gestaltet auch den Facebook-Auftritt der Freilinger-Seite mit und informiert mit „Simons Tipps“ über Veranstaltungen im

AUGENSTEUERUNG

Wenn er mit dem Computer schreiben oder im Internet recherchieren will, dann ist Simon Hellenthal zunächst auf fremde Hilfe angewiesen, denn er kann sich ja nicht bewegen. Seine Gliedmaßen gehorchen den Befehlen des Gehirns nicht mehr. Aber Simon Hellenthal kann seine Augen bewegen.

Vorder Arbeit mit dem PC müssen ihm zunächst seine Mutter oder eine Pflegekraft den Bildschirm so über dem Bett positionieren, dass sein Gesicht in einem kleinen Scan-Feld erscheint. Während er ein bestimmtes Symbol auf dem Bildschirm verfolgt, erkennt der Computer die Augen des jungen Mannes.

Und dann kann Simon Hellenthal mit der Bewegung seiner Pupillen eine Tastatur auf dem Bildschirm bedienen oder bestimmte Symbole ansteuern, die ihm den Zugang ins Internet ermöglichen. (bz)

im Dorf. Darüber hinaus gibt er Film- und Buchtipps. Genauso sorgt er dafür, dass die Homepage des örtlichen Musikvereins up to date ist.

Rita Hellenthal, Simons Mutter, bestätigt, dass ihr Sohn im Dorf integriert und akzeptiert ist: „Bei jedem Fest ist Simon dabei, denn er kann in seinem Rollstuhl ja an Veranstaltungen wie dem Seefest, der Kirmes oder dem Karneval teilnehmen. Die Leute im Dorf gehen ganz unverkrampft und freundlich mit ihm um.“ Ihr Sohn sei ein außergewöhnlicher Kämpfer und komme mit seiner Erkrankung recht gut zurecht.

Wie sehr, das verdeutlicht eine Bemerkung, die Simon Hellenthal eher beißförmig am Rand

des Gesprächs fallen lässt: „2015 musste ich einen Luftröhrenschnitt bekommen. Da haben die Ärzte gesagt, ich würde wohl nicht mehr sprechen können. Nie mehr, haben sie gesagt. Ich habe nach zwei Monaten wieder angefangen zu üben, und jetzt kann ich wieder sprechen, wenn ich eine entsprechende Kanüle im Hals habe, die die Luft über meine Stimmbänder fließen lässt.“

Wenn Simon Hellenthal Ausflüge macht, dann muss er mit einer Hebeapparatur aus seinem Bett in den Rollstuhl gehoben und der Rollstuhl an einem Treppengeländer vom Obergeschoss des Hauses ins Erdgeschoss gefahren werden. Nicht einfach, aber für Simon Hellenthal die Mög-

ONLINE-PETITION

Simon Hellenthal ist derzeit geradezu erschüttert von den Gesetzesplänen des Bundesgesundheitsministers Jens Spahn, in dessen Ministerium das Reha- und Intensivpflege-Stärkungsgesetz vorbereitet wird.

Beatmungspatienten wie Simon Hellenthal befürchten, dass dieses häusliche Intensivpflege für Beatmungspatienten nahezu unmöglich mache. „Ich kämpfe dafür, dass dieses Ge-

setz nicht in Kraft tritt, denn für mich und viele andere macht die Intensivpflege zu Hause das Leben lebenswert. Und das ist es für mich hier“, sagt der Patient, der ohne Beatmung und ohne eine 24-Stunden-Betreuung nicht überleben kann.

Der Freilinger bittet, sich unter dem Motto „Lasst Pflegebedürftigen ihr Zuhause“ in einer Online-Petition gegen den Gesetzesvorschlag zu wenden. (bz) www.change.org

Ob durch seine Mitarbeit an der Freilinger Internetseite (zuletzt durch das Interview mit dem Freilinger Nachwuchskünstler Lukas Hellenthal) oder über Facebook... Simon ist bestens informiert, gut vernetzt und kann und will mitreden, auch wenn dies etwas mühevoller ist als im Normalfall.

Denn wenn Simon am Computer schreiben oder im Internet recherchieren will, dann muss der PC erst einmal genau am Bett über seinem Sichtfeld positioniert werden. Wenn sein Gesicht in einem kleinen Scan-Feld erscheint, kann es losgehen. Während er ein bestimmtes Symbol auf dem Bildschirm verfolgt, erkennt der Com-

puter seine Augen. Mit der Bewegung seiner Pupillen kann er dann eine Tastatur auf dem Bildschirm bedienen und bestimmte Symbole ansteuern. Ein großer Aufwand, den Simon aber gerne auf sich nimmt, um die Möglichkeiten des Internets für seine vielfältigen Interessen und Fähigkeiten zu nutzen, sei es für die Freilinger Internetseite oder auch die Homepage des Musikvereins Freilingen, die er betreut.

Ein solches Engagement der ganz besonderen Art war dann eben auch der Redaktion der Lokalzeit Aachen eine Fahrt in die Nordeifel wert, um einen Bericht über den jungen Freilinger zu drehen.



Gegen 10.00 Uhr trifft das Team, bestehend aus Marco Röpke (Kamera), Sabine Rieck (Autorin) und Tim Illes (Ton) in Freilingen ein und begibt sich nach dem Aufbau des mitgebrachten Equipments sofort an die Arbeit. Ganze drei Stunden dauern die Dreharbeiten, wobei verschiedene Interviews geführt und Aufnahmen gemacht werden.

So wird zunächst Simon zu seiner Krankensituation befragt. „Es ist schon äußerst schwierig, damit umzugehen. Aber es gibt immer noch viel Lebensqualität. Ich finde, man sollte nicht aufgeben. Mein persönliches Lebensmotto ist, aus allem das Beste zu machen.“



Auf die Frage, was ihm das Schreiben bedeutet, antwortet Simon: „Das Schreiben bedeutet mir sehr viel, weil ich mich damit ausdrücken kann. Dabei schreibe ich häufig abends und nachts, weil ich eher nachtaktiv bin (lacht). Es gibt Tage, wo das mit dem Schreiben nicht so gut geht, aber es gibt genug Tage, wo es besser geht.“

Was ihm Freilingen als Lebensort bedeute, will die Journalistin dann von ihm wissen. „Freilingen ist meine Heimat. Es ist einfach unter Menschen zu sein, die man kennt und die einen mögen. Durch das Schreiben habe ich zu vielen Leuten Kontakt“.

Befragt wird Simon auch nach seinen Wünschen und Zielen für das nächste Jahr. „Ich will auf jeden Fall weiter Artikel für die Internetseite schreiben. Außerdem ist geplant, mit meinem Pflgeteam nach Mallorca zu fliegen. Das Team bietet das an. Das ist eine große Chance für mich.“



Auch Mutter Rita muss dann vor der Kamera umfangreich Rede und Antwort stehen.

Dabei soll sie zunächst ihren Sohn beschreiben. „Simon ist sehr lebendig und schon immer an allem interessiert. Eigentlich hat er noch nie gesagt, mir ist langweilig oder ich weiß nicht, was ich machen soll. Er hat immer irgendwelche Ideen, was er so machen kann. Sprache hat ihn dabei schon immer besonders interessiert, schon als er klein war. Je komplizierter die Wörter, desto toller fand er sie. Schon sehr früh in der Schule hat er kleine Geschichten geschrieben z.B. über Ritter und alles mögliche. Da war es eine logische Folge, dass er zum Schreiben kam.“

Geschrieben hat Simon übrigens schon vor rund 10 Jahren sein erstes Buch mit dem Titel „Land der

Mächtigen und Unbeugsamen.“ Der Phantasieroman erschien im Selbstverlag und ist bei amazon als E-Book und gebundene Ausgabe erhältlich.

Und dann beschreibt Rita dem WDR-Team ausführlich, wie sich die Krankheit bei Simon langsam entwickelt und sich ihr beider Leben nach und nach wegen der Muskelschwäche verändert hat.

Sie erzählt von seinem Grundschul- und Realschulbesuch und wie er dann, schon im Rollstuhl sitzend, das Wirtschaftsgymnasium in Mechernich besucht hat. In der 13. Klasse hat er die Schule dann verlassen, weil sie zu anstrengend für Simon wurde.

„Gibt es etwas in Ihrem Leben, wovon Sie sich manchmal wünschen würden, dass Sie es sofort ändern könnten, weil es Ihnen im Alltag mit Ihrem Sohn schwer fällt?“ will die junge Dame vom WDR von Rita wissen.

Nach kurzem Überlegen antwortet sie: „Es hat sich jetzt alles so wie es ist ganz gut eingespielt. Wir haben ein gutes Pfl egeteam, wir haben sehr viel Hilfe und nette Leute um uns herum. Es ist halt jetzt so wie es ist und da müssen wir jetzt das Beste draus machen. Das hört sich zwar immer so hergesagt an, aber letztendlich bleibt uns auch nichts anderes übrig!“ - Bewundernswert diese Einstellung!

Und dann berichtet Rita vom Alltag mit Simon. Er sei ein Nachtmensch, weshalb er kein ganz festes Schema habe. Er gestalte den Tag, wie er es gern möchte. Je nachdem wie das Wetter sei, würde man dann auch rausgehen.

„Die meisten Freilinger kennen ihn von klein an. Wenn wir auf Veranstaltungen sind, schauen die Kinder manchmal ganz groß, z.B. wegen des Rollstuhls, des Schlauchs und des Piepsen des Beatmungsgerätes., was sie ganz interessant finden. Dann erklären wir den Kindern die Situation von Simon, womit sich das dann für die Kinder auch erledigt hat. Simon wird von allen akzeptiert, weil die meisten wissen, was er so alles macht. Der Umgang mit ihm ist eigentlich ganz normal“.

Anschließend wird auch noch Pfleger Tom gefilmt, wie er Simon etwas zu trinken reicht und mit ihm über die aktuellen Pläne im Bundesgesundheitsministerium zur Änderung im Bereich der häuslichen Intensivpflege diskutiert. Ein ganz umstrittenes Thema.





Mit der Ortsvorsteherin wird zudem eine „Redaktionsbesprechung“ inszeniert, in deren Rahmen es um die konkrete Gestaltung des in Arbeit befindlichen Jahresrückblicks 2019 geht.

Am Ende wird dann auch noch eine außergewöhnliche Aufnahme im Zimmer gemacht, und zwar von einem ganz besonderen, gerahmten Dortmund Trikot an der Wand von Simons Zimmer.



In einem kleinen Interview werden dann Fragen zur Mitarbeit von Simon bei der FreilingerInternetseite beantwortet. Man will wissen, wie es zur jetzt schon fast zehnjährigen Zusammenarbeit mit Simon gekommen ist und wie seine Mitarbeit konkret aussieht.

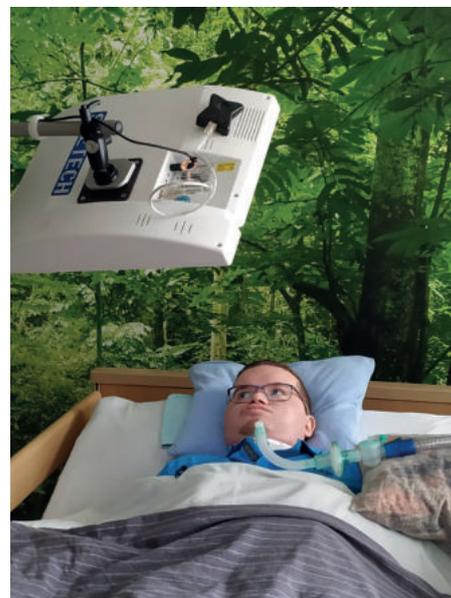
Auf dem Trikot befindet sich nämlich eine besondere Widmung von Jürgen Klopp eigens für Simon. Und zumindest der fußballinteressierten Kameramann ist schwer beeindruckt. Und dann wird am Rande noch kurz erzählt, was es mit dem Trikot auf sich hat.



Um 13.00 Uhr sind alle gewünschten Filmsequenzen im Kasten und alle Beteiligten mit dem Ergebnis des vormittäglichen Drehs mehr als zufrieden.

Ann. der Redaktion: Natürlich wurde der Drei-Stunden-Dreh am Ende auf gut 3 Minuten gekürzt, ehe er am 25. Oktober ausgestrahlt wurde. Das Ergebnis konnte sich dennoch sehen lassen. Und vor allem Simon konnte am Ende mehr als stolz auf sich sein, welchen großen Anklang und Respekt er mit seiner Geschichte und seinen Geschichten gefunden hat.

Simon, wir freuen uns, dass Du bei uns im Team bist und hoffentlich noch viele Jahre Deine Nächte mit Berichten für Wir-in-Freilingen verbringen wirst.



„Fit in erster Hilfe“

"30 zu 2" - dieses Zahlenverhältnis werden alle 17 Teilnehmer des DRK-Auffrischkurses am Samstag, 26. Oktober so schnell nicht wieder vergessen. Denn sie alle haben sich an diesem Nachmittag noch einmal bewusst gemacht, dass man damit Leben retten kann. Ein sehr lehrreicher und interessanter Nachmittag.

Anschauliche „Auffrischung“ beim DRK-Kurs im Bürgerhaus

Wahrscheinlich konnte man an diesem Samstag den letzten sommerlich warmen Tag in diesem Jahr erleben. Trotz der einladenden Herbstsonne begaben sich am Samstag, 26. Oktober 2019 die 17 angemeldeten Teilnehmer der Erste-Hilfe-Auffrischung samt des vierköpfigen Schulungsteams des DRK in die Räume des Bürgerhauses, um lebensrettende Sofortmaßnahmen zu üben und sich damit letztlich in den guten Dienst am Mitmenschen zu stellen. Am Ende des fast 3 1/2 stündigen Informationsveranstaltung waren dennoch alle froh, diese Zeit für die Auffrischung der Ersthelferkenntnisse investiert zu haben.

Denn bereits bei den einführenden Worten von Angela Willems, Notfallsanitäterin auf der Rettungswache des DRK Euskirchen in Tondorf und Bereitschaftsführerin des DRK-Ortsverbandes Blankenheim wurde allen Anwesenden schnell klar, dass die vor Jahren irgendwann einmal erlernte Grundkenntnisse im Notfall nicht mehr unbedingt ausreichend sind.



Wie verhalte ich mich in den verschiedenen Notfallsituationen? In welcher Situation richtig? In welchen Schritten gehe ich vor? Welche Fehler werden häufig gemacht? Es war schon einiges an theoretischem Wissen über die Punkte Reanimation, Helmabnahme, stabile Seitenlage und Druckverband, was einleitend in der großen Runde ausführlich angesprochen und um am mitgebrachten Equipment erklärt wurde.



Dabei wurde auch der Einsatz eines Defibrillators erklärt.



In zwei kleinen Gruppen mit je zwei DRK Betreuern wurden dann die praktischen Handgriffe geübt.

Die eine Hälfte übte im Nebenraum das systematische Vorgehen beim Vorfinden einer regungslosen Person, die nicht mehr ansprechbar ist und keinen Atem mehr zeigt.

Anhand der "Übungspuppe" wurden dann Herzdruckmassage und Mund-zu-Mundbeatmung geübt. Ganz 6 Minuten mussten die Teilnehmer im Zweierteam den "hilfsbedürftigen Menschen" mit 30fachem starkem und schnellem Eindrücken des Brustkorbes und 2 Beatmungen wiederbeleben.

Eine anstrengende Aktion, die sich aber im Ernstfall genauso abspielen kann, da der hoffentlich schnell



herbeigeufene Rettungswagen ja entsprechende Zeit benötigt, den Einsatzort zu erreichen.



Danach lernte man noch, einen Druckverband richtig anzulegen. Dazu hatte das DRK Team für jeden "Schüler" entsprechendes Übungsmaterial mitgebracht.

Die andere Hälfte wurde in der Zeit hinsichtlich der richtigen Handgriffe für die stabile Seitenlage geschult.



Anschließend wurde geübt, wie man einem u.U. am Rücken verletzten Motorradfahrer den Helm richtig abzieht. Auch hierbei wurde allen schnell klar, dass man einiges falsch machen kann, wenn man nicht die wesentlichen Punkte und Handgriffe beachtet.



Alle waren daher froh, diese Notfallsituation in unterschiedlichen Positionen üben zu können.

Nach über drei Stunden Information und Übung war man sich in der Runde einig, wie wichtig, sinnvoll und hilfreich der Auffrischkurs für den eigenen Einsatz im Notfall ist, für allem im Hinblick auf eigenen Unsicherheiten und Hemmschwellen bei Ersthilfemaßnahmen. Einig war man sich aber auch darüber, dass eine solche Übung in gewissen Abständen auch wiederholt werden sollte.

Auch das DRK Team hat freundlicherweise sofort die Bereitschaft gezeigt, bei Bedarf noch einmal eine solche Veranstaltung in Freilingen über das Vereinskartell anzubieten.

Wir bedanken uns bei Angela Willems und ihren Mitstreitern, die sich nach Anfrage sofort dazu bereit erklärt hatten, diesen Kurs durchzuführen.

Eine sehr gute Sache...denn jeder kann einmal in die Situation kommen, dass er entweder selber Soforthilfe benötigt oder selber für einen anderen leisten muss.



Vereinsförderung

Jede Menge Vereinsförderung gab es am Dienstag, 29. Oktober auf der Bezirksversammlung der VR-Bank Nordeifel eG im Bürgerhaus in Blankenheimerdorf. Stolze 47 Vereine konnten sich dort über einen „Umschlag“ freuen, mit dessen Hilfe nun in den verschiedenen Orten unserer Kommune die unterschiedlichsten Projekte und Aktionen unterstützt werden können. Auch der Musikverein, die Freiwillige Feuerwehr und das Vereinskartell aus Freilingen konnten sich über eine Vereinsförderung freuen.

47 Vereine in der Gemeinde erhalten Spende von der VR-Bank

Die Vereinsförderung wird bei der VR-Bank Nordeifel eG groß geschrieben. Über 600 Vereine der Region Nordeifel wurden im Sommer angeschrieben und auf die Unterstützung aus dem VR-MitgliederFonds Nordeifel hingewiesen.

Für die Vereine war es dann denkbar einfach, eine Geldzuwendung für ihre Projekte und Aktionen zu erhalten: es musste lediglich ein Online-Formular ausgefüllt und die Gemeinnützigkeit nachgewiesen werden.



231 Vereine ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, eine Unterstützung für ihr Engagement zu erhalten, davon 47 aus dem Bezirk Blankenheim. Immerhin standen von den rund 80.000€ zur Verfügung stehenden Mitteln über 13.000 € allein für den hiesigen Bezirk zur Bewilligung bereit.

Auf der Bezirksversammlung am Dienstag, 29. Oktober wurden dann den vom Regionalrat des Bezirks Blankenheim bedachten Vereine die „Zuwendungsbescheide“ vom Vorstandsvorsitzenden Mark Heiter ausgehändigt.

Aus Freilingen bekamen der Musikverein, die Freiwillige Feuerwehr und das Vereinskartell einen Umschlag. Das Vereinskartell er-

hielt in diesem Jahr eine Zuwendung in Höhe von 250 € für sein Vorhaben:

Nach und nach sollen die alten Blumenkübel aus Waschbeton in der Ortslage gegen ansehnlichere Töpfe ausgetauscht werden.



Mit diesem Betrag kann im nächsten Jahr mit den Kübeln am Ehrenmal gestartet werden, die nach jahrzehntelangem Einsatz endgültig ausgedient haben. Wieder ein kleiner Schritt, den Marienplatz noch attraktiver zu gestalten!

Herzlichen Glückwunsch an alle Vereine und natürlich auch ein herzliches Dankeschön an die VR-Bank Nordeifel für die Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements!



St. Martin







Freilinger Besonderheiten



Louisa di Bernado, geb. 15.08.2019



Sophia Ramers, geb. 06.07.2019

Freilingen



740
1351

Freilingen (rund 740 Einwohner) wurde auf dem Gelände eines römischen Gutshofs erbaut. Vermutlich entstand eine erste größere Ansiedlung zur Zeit der fränkischen Landnahme, eine Annahme die durch Graberfunde aus fränkisch-merowingischer Zeit gestützt wird. 1351 werden die Edelherren von Freilingen erstmals genannt, deren Burg in den folgenden Jahrhunderten durch Heirat und Erbfolge mehrfach den Besitzer wechselte. Um 1830 wurde die Burg abgerissen und das Steinmaterial zum Häuserbau in Freilingen verwendet.

Die Eisenindustrie (Bergbau und Eisenverhüttung) stellte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts den wichtigsten Wirtschaftszweig dar, zu dem auch Holzeinschläge und Köhlereien gehörten.

Territorial gehörte Freilingen zum Herzogtum Arenberg. Zur französischen Zeit war Freilingen ein Teil der Mairie Lommersdorf im Canton Blankenheim. Es blieb bis zur Eingemeindung am 1. Juli 1969 eine selbstständige Gemeinde, zunächst in der Bürgermeisterei Lommersdorf, später im Amt Blankenheim. Zur heutigen Gemarkung Freilingen gehören mehrere Aussiedlerhöfe sowie der links der Ahr gelegene Teil von Ahrhütte.



Kapelle
Die Ursprünge der Kapelle St. Martin reichen wahrscheinlich bis 1512 zurück. Laut historischen Unterlagen wurde im Jahr 1648 grundrissmäßig renoviert. 1891 wurde die durch einen schweren Brand stark zerstörte Kirche wieder neu erbaut. Heute wurde speziell über die Maßstabverfüllung eine einfache Fachwerkkonstruktion aus dem Jahr um 1800 wieder auf wunderschöne Weise gestaltet. Sie zeigt heute noch ein Interieur und sind teilweise in Rahmen einer Wallfahrt im Oktober durch den Ort gefahren.

Fachwerkhaus Steinstraße 41
Eines der ältesten Häuser in Freilingen ist ein 26 m langer Fachwerk-Steinhof aus dem Jahr 1498, es ist noch in wenigen Exemplaren erhalten. Bauereiszeitig. Das denkmalgeschützte Gebäude wurde in den vergangenen Jahren aufwendig und umfassend saniert.

Alte Schule (Martinusstraße) und ehemaliges Jugendheim (Marienplatz)
Das ehemalige Schulgebäude in Freilingen an der Martinusstraße, landläufig als „Alte Schule“ bezeichnet, prägt das Orts- und Gemeindebild von Freilingen.
Es wurde im 1880 eigentlich als „Jesse“-Schule und Ergänzungsbau zum alten Schulhaus an der Marienstraße (Baugjahr um 1770) errichtet und bestand nur aus einem großen Klassenraum im Erdgeschoss und einer Lehrerwohnung in der oberen Etage. Die Freilinger Schulstraße von 1916 bis 1913 wurde häufig angelegt, das bedeutet, dass der Lehrer die Oberklasse in dem Schulgebäude an der Martinusstraße unterrichtete, während eine Lehrerin die Unterklasse im Gebäude an der Marienstraße betreute. Später wurde das alte Schulgebäude neben der Kapelle dann zum Kindergarten umfunktioniert, somit dann auch die Unterklasse in die „Jesse“-Schule umzog. 1921 wurde die Schule in nur sieben Monaten durch das heutige Bürgerhaus ersetzt.

Gilleshof
Der zweigeschossige und repräsentative ehemalige Blühenden Jahreshof Gilles Lommersdorf Straße 2 wurde 1787 neu errichtet, die Ursprünge haben aber bereits um 1420 aus einem alten Malerhof oder später auch Straßensiedlung. Auf schwebender Endwehre gehalten. Er ist noch weitgehend in seinem ursprünglichen Zustand erhalten geblieben.
Es weist auch im Innenbereich viele historisch interessante Besonderheiten auf, wie z.B. einen Giebelzimmer und einen angebauten Aufkammer, der über bei herrschaftlichen Gebäuden üblicherweise als Entzugsgesicht für juristische Vertreterschaften dient.

Bürgerhaus
Das heutige Bürgerhaus (bis 2007 als Kindergarten) nach der Schließung der Einrichtung lagerte die Dorfgemeinschaft im Jahr 2008 mit dem Zweck zu einem Bürgerhaus, der im Mai 2011 endgültig abgeschlossen werden konnte. Das Bürgerhaus dient heute der Nutzung als Versammlung-, Begegnungs- und Veranstaltungsort, kann aber auch für private Feiern und Anlässe genutzt werden.

Freilinger Vereine
Freilingen verfügt über eine kleine, aber aktive Vereinskultur. Die 5 verschiedenen Vereine sind nochmals in einem gemeinsamen Dachbereich organisiert, dem Vereinsrat Freilingen e.V., um alle Veranstaltungen, Aktivitäten und Investitionen abzusprechen und koordinieren zu können. Nur dies ermöglicht letztlich einen kurzen, abwechslungsreichen Veranstaltungskalender im Jahresverlauf.
Großen Wert legt man dabei auf die Zusammenarbeit mit den Gastorten der örtlichen Gaststätte Muenershof. Neben den traditionellen Veranstaltungen wie Karnevalsfeier und Körnerfest ist es in Freilingen eine Theaterwoche, ein Kinderfest, ein Seifenfest, die Bierwoche der Gaststätte Muenershof, Karneval im Garten auf dem Dorfplatz, das „Schwanenfest“, eine St. Martin-Feier, den „Adlerstuhlschuh“ und die Barbara-Konkurrenz.
Das Vereinsrat bietet überdies jährlich eine Seniorenfeier und einen mobilen Néaßaus für zu Hause an.

Freilinger See
Die große Saunalage Wäldchen, der „Freilinger See“ ist im frühen Jahren 1975 bis 1976 künstlich angelegtes Staudenbecken, das umgeben von angrenzenden Wäldchen im Landschaftsschutzgebiet liegt und im Eigentum der Gemeinde Blankenheim steht. Er wird mit Nierchen Quellwasser gespeist und hat zur offiziellen Anlage eine Tiefe von bis zu 17 Metern, eine Wasseroberfläche von 11 ha und sechs Wassergräben. Im Sommer hat er eine Durchschnittstemperatur von ca. 20 Grad. Neben Angeln, Tauchen, Surfen und Bootfahren kann man im Freilinger See natürlich auch schwimmen. Die Gesamtanlage bietet im Umfeld auch einen Fitnessparcours, einen Waldlehrpfad, eine Grillanlage und verschiedene Nordic-Walking Routen. Durch den Ort kann der See vorbei führt der Radweg entlang der Ahr. Besuche.





Seniorenachmittag



Europawahl



Bierwoche



Müllsammlung



Mit freundlicher Unterstützung von

Viel hilft viel.

Unsere digitalen Leistungen:

Terminvereinbarung online abschließen

Elektronisches Postfach

Finanzstatus

Überweisung online tätigen

Service-VR

Lastschriften online tätigen und zurückgeben

Alexa-Skill

VR-AltersvorsorgeCockpit

Kontaktlos zahlen

Auslandsüberweisung

Umbuchung vornehmen

paydirekt

Terminüberweisungen online tätigen

Online aufladen

Elektronischer Kontoauszug

Überweisungsvorlagen online speichern

Auslandsüberweisungen

Online-Adressänderung

TAN-lose Überweisung

Depot eröffnen

Dauerauftrag online einrichten

Dispokredit online anpassen

Geldautomatenfinder

VR-Organizer

Überweisungen tätigen

PIK online ändern

TAN online verwalten

Freistellungsauftrag

Finanzmanager

Scan2Bank

Anzeige Kontostand

Kartenzahlung online beantragen

Berater kontaktieren

Online-Kontoeröffnung

girocard online beantragen

Sammelüberweisungen online tätigen

Automatische Push-Benachrichtigung

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Mit unseren vielfältigen digitalen Services helfen wir Ihnen, Ihre Bankgeschäfte ganz bequem überall und jederzeit zu erledigen. Erfahren Sie mehr in einer unserer Filialen oder auf www.vr-banknordeifel.de

VR-Bank Nordeifel eG
www.vr-banknordeifel.de - info@vr-banknordeifel.de - 02445 / 9502 0

Zuhause in der Natur



eifel-camp.freizeit-oasen.de



Ihr Service rund ums Auto und Glas



André Schmickler Kfz Meister · Industriestraße 21 · 53945 Blankenheim-Freilingen
Fon 02697-90 78 047 · Fax 02697-90 78 046 · Mobil 0173-85 19 605 · Email as@carservice-eifel.de



Eifelqualität setzt sich durch!

Michael Göbel Fliesenlegermeister

Riethmeister

Ein Name – zwei Unternehmen

Schreinermeister

- ✓ Schreinerei
- ✓ Innenausbau
- ✓ Fenster
- ✓ Türen
- ✓ Treppen

Bestattung

- ✓ Beratung
- ✓ Erledigung aller Formalitäten
- ✓ Überführungen (In- und Ausland)
- ✓ Erd-, Feuer- und Seebestattungen



Blankenheimer Str. 2
53945 Blankenheim-Freilingen
Telefon 02697 / 1268

Bichler ELEKTRO TECHNIK

PHOTOVOLTAIK · SOLAR
ELEKTROANLAGEN · WÄRMEPUMPEN

Jochen Bichler · Rotländer 19
53945 Blankenheim-Freilingen
jochen.bichler@t-online.de

Tel. (02697) 1629

Fax (02697) 906873
Mobil (0177) 2380911

WirmachenDruck.de

Sparen Sie bis zu 50% beim Druck!

Impressum

Simone Böhm
Lammerswiese 11, 53945 Freilingen
Tel.: 02697 7117
E-Mail: boehm@freilingen.com

